Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 4. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, und zwar: Den Kaiserl. östreich'schen Ober-Kommissarien Forster, Dederra und Gruenes zu Prag, dem Großherzogl. baden'schen Hofjunker und Legationssekretär Freiherrn von Schweizer zu Berlin, dem Großherzogl. oldenburg'schen Generalkonsul Daniel Weisweiller zu Madrid, dem Ober-Registrator Sauerland zu Stettin, dem Steuereinnehmer a. D. Schmitz zu Eitorf im Siegkreise, und dem Lehrer an der evangelischen Schule zu Trier, Rektor Eichholz.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staatsanwaltsgehülfen Hecker zu Frankfurt a. O. zum Staatsanwalte in Grätz zu ernennen; auch dem General-Adjutanten und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, General der Kavallerie, von Wedell, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden K. H. ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen, so wie dem Hofstaatssekretär des Prinzen von Preußen K. H., Geheimen Hofrath Borck, zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen-Weimar K. H. ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Otto Becker hierselbst das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern nach Breslau abgereist.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen, Eichmann, von Königsberg i. Pr.; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, von Breslau; der General-Major und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, von Derenthall, von Magdeburg.

Nr. 260 des St. Anz.'s enthält eine Allerhöchste Verordnung wegen Abänderung des Vereinszolltarifs, vom 27. Oktbr. 1856; und eine Allerhöchste Verordnung wegen Abänderung des Mahl- und Schlachtsteuergesetzes vom 30. Mai 1820; vom 27. Oktbr. 1856. (Wir werden beide Verordnungen morgen ausführlich mittheilen. D. Red.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 114. K. Klassenlotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 86,069. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 40,869. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 2352. 7760. 39,392 und 65,929.

26 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4889. 8715. 10,176. 10,352. 12,662. 18,903. 19,126. 20,337. 32,545. 32,598. 34,975. 39,111. 40,161. 40,766. 42,055. 47,724. 51,947. 54,456. 55,959. 58,843. 62,538. 66,535. 67,483. 84,941. 92,488 und 92,708.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2981. 3401. 4690. 5251. 5388. 6143. 6585. 8460. 10,482. 11,135. 12,819. 15,133. 17,964. 19,469. 19,952. 21,493. 22,523. 23,680. 26,237. 26,590. 32,607. 33,398. 39,919. 41,124. 45,826. 46,683. 50,987. 56,617. 58,758. 59,297. 61,582. 62,936. 63,164. 65,164. 66,114. 67,732. 68,895. 69,100. 69,955. 70,685. 70,765. 73,723. 74,620. 74,726. 78,728. 78,813. 78,965. 82,381. 84,151. 86,166. 88,171. 90,097. 90,224. 91,338. 91,985. 92,976. 93,149 und 93,265.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 911. 1134. 8367. 8739. 13,696. 15,942. 17,974. 20,760. 24,554. 24,664. 24,985. 25,685. 28,898. 29,973. 30,791. 31,444. 32,944. 35,944. 38,550. 42,159. 42,474. 43,621. 45,982. 46,296. 49,827. 51,190. 51,411. 51,654. 54,050. 54,611. 54,794. 56,696. 60,151. 60,723. 60,767. 61,253. 62,843. 62,855. 63,992. 64,176. 65,022. 67,265. 70,731. 71,047. 72,299. 77,950. 78,159. 79,290. 80,324. 81,695. 82,710. 82,768. 84,789. 86,184. 88,666. 89,322. 89,576. 90,140. 90,928. 91,179. 91,398. 92,311. 92,387. 93,585. 93,922 und 94,661.

Berlin, den 3. November 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, 3. Novbr. Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom melden, daß die päpstlichen Truppen am 28. und 29. Oktober die Städte Forli, Faenza und Imola besetzt haben, und daß im römischen Gebiete nur noch die Städte Bologna und Ancona von östreichischen Truppen okkupirt seien. — Aus Konstantinopel ist hieselbst die Nachricht eingetroffen, daß, nachdem das türkische Ministerium gefallen ist, Reschid Pascha zum Großvezir ernannt worden sei (vergl. Paris).

Paris, Montag, 3. Novbr. Die heutige „Patrie“ sagt, daß das türkische Ministerium definitiv gestürzt sei, Reschid Pascha ein neues Ministerium gebildet habe, und daß die der Aufrechthaltung der Okkupation günstige Politik daher die Oberhand behalte. — Aus Madrid wird vom 1. d. gemeldet, daß die „Gazetta“ die zirkulirenden Gerüchte von Konferenzen, welche zwischen der Königin und dem Marquis von Viluma stattgefunden haben sollen, dementire.

(Eingeg. 4. November, 9 Uhr Vormittags.)

Konstantinopel, 24. Oktbr. Der persische Abgesandte Ferukh Khan bringt dem Kaiser der Franzosen die Dekorationen des Sonnen- und Löwenordens im Werthe von 100,000 Fr., der Kaiserin Eugenie Perlen und Schmuck im Werthe von 70—80,000 Fr., dem Prinzen Napoleon einen mit Edelsteinen besetzten Säbel für 60,000 Fr., sodann fünf Ordensdekorationen, worunter eine für den Grafen Walewski.

Syra, 26. Oktbr. Die Stadt Kandia ist vom Erdbeben völlig zerstört; 500 Leichen wurden aus dem Schutt gezogen. Kanea litt stark, aber es ist kein Menschenverlust zu beklagen. (O. C.)

R Posen, 4. Novbr. [Die neue Münzkonvention und die Goldwährung. I.] Die von der letzten Münzkonferenz in Wien vereinbarten Vorlagen für ein neues oder doch wenigstens verändertes deutsches Münzsystem, welche voraussichtlich in ihren großen Grundzügen, wenn auch vielleicht nicht in all' ihren Einzelheiten, in die definitive Münzkonvention aufgenommen werden, haben jedenfalls von einer Seite eine nicht grade sehr günstige Beurtheilung zu erwarten. Es läßt sich voraussehen, daß alle diejenigen, die nur in einer unbedingten Annahme der Goldwährung das Heil für die deutschen Münzzustände erblicken können, in jenen Propositionen nur Palliativmittel finden werden, und mit diesem Stichwort ist dann auch sofort der Gedankengang der zu eröffnenden Polemik indizirt. Denn ist auch einerseits von den Vorschlägen, welche besonders die Hamburger Kommerzdeputation in ihrer Denkschrift befürwortet hat, soviel in die Vorlagen aufgenommen worden, daß die neu zu schaffende Vereins-Goldmünze, die Krone, den hundertsten Theil eines Kilogramms feinen Goldes oder den funfzigsten eines Vereinspfundes enthalten soll, so ist doch andrerseits diese Krone nicht zum absoluten Werthmaaßstabe für das gesammte Münzsystem gemacht worden, und in den neuen Vereinsthalern, von denen dreißig aus einem Vereinspfunde Silber geprägt werden sollen, behalten wir die Silberwährung fort. Daß daher diese Vereinsthaler nicht, wie dies von den Anhängern der Goldwährung verlangt wurde, nur die Bedeutung einer Scheidemünze haben, und die Krone oder halbe Krone nicht für alle ihren Betrag erreichenden Zahlungen ein nothwendiges Zahlungsmittel wird, versteht sich in gleicher Weise von selbst. Wir unsrerseits müssen nun gestehen, daß, so wenig wir auch sonst halben Maaßregeln geneigt sind, und selbst, wenn wir davon absehen, daß das Bessere nur zu oft der Feind des Guten ist, wir doch in den Vorlagen der neuen Münzkonvention Alles in vorzüglichem Grade erreicht sehen, was sich unter den obwaltenden Umständen erreichen ließ, was die Bedürfnisse der Zeit als das Nothwendigste erheischten, und menschliche Einsicht als das für die Zukunft Nützlichste rieth.

Zwei Ursachen scheinen es uns vor Allem zu sein, welche in der neuesten Zeit die Frage, ob Gold- oder Silberwährung, so entschieden in den Vordergrund drängten, und die Agitation für die erstere so bedeutend anfachten: eine dauernde, in der Natur der Sache begründete, und eine temporäre, zufällige und vorübergehende. Einmal nämlich mußte der riesige Aufschwung des internationalen Verkehrs das Postulat nach einer möglichsten Einheit von Münze, Maaß und Gewicht immer drängender machen. Der französische Meter, der sich bisher als die vollkommenste und naturgemäßeste Einheit im Leben wie in der Wissenschaft bewährt hat, und es in der Zukunft wohl für immer bleiben wird, ist als Längenmaaß faktisch in Deutschland bereits ziemlich allgemein im Gebrauch. In dem Zollzentner und Zollpfunde haben wir ein Gewicht, das auf das Kilogramm und damit wieder auf den Meter mit seiner Dezimaleintheilung zurückführt. Für das Münzsystem fehlte uns bisher eine Einheit mit Maaß und Gewicht und eine Vereinigung mit den Münzsystemen anderer Länder, vor Allem mit denen Frankreichs und Englands. Der Differenzpunkt zwischen dem deutschen und dem französischen, beziehungsweise englischen Münzsystem besteht aber nicht blos darin, daß unsere Münzen quote Theile einer kölnischen Mark sind, während jene Länder diese Gewichtsbezeichnung nicht kennen, sondern vor Allem auch darin, daß wir die Silberwährung, England aber ebenso wie die Vereinigten Staaten, die Goldwährung haben, und das Letzteres auch bei Frankreich, das gesetzlich beide Währungen hat, seit 1850 in faktischer Beziehung der Fall ist. Es lag also sehr nahe, die Frage aufzuwerfen, ob es nicht rathsam sei, da im Interesse der Münzeinheit in den deutschen Staaten und der Vereinigung der Münze mit dem geltenden Maaß und Gewicht eine Reform unseres Münzsystems einmal vorgenommen werden mußte, nun im Interesse des Welthandels die Silberwährung total zu beseitigen und die Goldwährung zu adoptiren. Es fanden sich viele Stimmen und auch solche, die auf Gehör wohl Anspruch machen konnten, welche die Frage entschieden bejahten. Es ist indessen wohl nicht blos zufällig, daß diese Stimmen sich am lautesten in den großen an der See gelegenen Handelsstädten vernehmen ließen, in denen der Gesichtspunkt des auswärtigen Handels meist vor der Berücksichtigung der inneren Handelsinteressen zu prävaliren pflegt. So sehr wir auch die Gewandtheit, Kenntniß und den Geist anerkennen, mit denen die Vertheidigung der Goldwährung geführt wurde, so müssen wir es dennoch um so höher anschlagen, daß die Münzkonferenz nichtsdestoweniger die Verhältnisse des inneren Verkehrs fest im Auge behalten hat, und dem internationalen Handel nicht ein so großes Gewicht beilegte, um in seinem Interesse allein eine so tiefgreifende und die inneren Handelsbeziehungen so schwer affizirende Reform durchzuführen, wie dies die Annahme der Goldwährung sein würde. Wir halten dafür, daß durch die Ausprägung der neuen Vereinsgoldmünze, die durch ihr metrisches Gewicht und ihr Dezimalsystem einen durchaus universellen Charakter hat, den Interessen des internationalen Verkehrs vollkommen Rechnung getragen ist. Es bleibt uns dagegen noch übrig, das zweite Moment in's Auge zu fassen, welches, aus den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen des Silberhandels entnommen, für die Goldwährung geltend gemacht worden ist.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 3. November. [Der Konflikt in Konstantinopel; die Neuenburger Angelegenheit am Bundestage; ein angebliches Regierungsorgan.] Die neuesten telegraphischen Meldungen aus Konstantinopel beweisen, daß trotz aller von Frankreich und Rußland ausgehenden Entthronungsversuche, Lord Stratford de Redcliffe noch immer einen unwiderstehlichen Einfluß ausübt, Minister stürzt und einsetzt, die äußere und innere Politik der Pforte vorzeichnet, mit einem Worte an Stelle des Sultans Abdul Medschid der eigentliche „Statthalter Muhammeds und Beherrscher der Gläubigen“ ist. Man scheint auch in politischen Kreisen gar nicht überrascht, daß es den Intriguen des englischen Botschafters, welcher durch langjährige Wirksamkeit sich mit den dortigen Verhältnissen auf das Innigste vertraut gemacht und durch umfassende Ausspendung von Gunst und Geldmitteln eine kompakte Schaar von Helfershelfern an sich gekettet hat, gelungen ist, über die Taktik des äußerst fähigen, aber weniger gut unterstützten französischen Gesandten, v. Thouvenel, noch einmal den Sieg davon zu tragen. Damit ist aber begreiflicher Weise der Streit nicht ausgetragen. In Konstantinopel selbst kann über Nacht eine Aenderung des politischen Systems eintreten und wenn selbst Reschid Pascha sich befestigen und dem Einflusse Lord Stratfords sich unbedingt hingeben sollte, so dürfte dieser Sieg England sehr theuer zu stehen kommen, da er die Freundschaft Frankreichs auf eine äußerst harte Probe stellt. Uebrigens ist es für die allgemeine Sachlage ziemlich gleichgültig, ob die Pforte auf ihren Protesten gegen die Fortdauer des Kriegszustandes in den Donaufürstenthümern und im Schwarzen Meere beharrt oder nicht. Die Räumung der genannten Gebiete ist im Friedensvertrage selbst angeordnet und eine Mahnung an die gewissenhafte Erfüllung desselben würde im Munde Frankreichs selbst unendlich größeres Gewicht haben, als im Munde der Pforte. Für die nächste Zukunft werden daher die Beschlüsse des Tuilerienkabinettes von weittragender Wichtigkeit sein.

Die Anträge Preußens in Betreff der Neuenburger Angelegenheit sind gleich in der ersten Sitzung des Bundestages am 30. v. Mts. zur Vorlage gekommen und an einen Ausschuß zur Berichterstattung verwiesen worden. Auch die Berathungen des Ausschusses haben bereits begonnen und zu einem für die Wünsche Preußens günstigen Ergebnisse geführt. Soviel man erfährt, besteht unter den Bundesstaaten fast vollkommenes Einverständniß dahin, daß den Anträgen der preußischen Regierung einfach beizustimmen sei. Im Ausschusse selbst kam, wie verlautet, diese Ansicht zur überwiegenden Geltung, welche auch die ganz vereinzelt von dem sächsischen Bevollmächtigten vorgetragenen Bedenken nicht zu beeinträchtigen vermochten. Bis jetzt darf man daher die einmüthige und unveränderte Annahme der preußischen Vorlage als das wahrscheinliche Ergebniß der Bundesberathungen annehmen. — Eine hiesige Montagszeitung meldet mit zuversichtlicher Bestimmtheit die bevorstehende Gründung eines großen Regierungsblattes, dessen Erscheinen auf den 1. Januar k. J. angesetzt wird. Das Gerücht lehnt sich wahrscheinlich an die Thatsache an, daß in der letzten Zeit das Verhältniß der „Zeit“ zu den gouvernementalen Kreisen immer loser geworden ist, während die Regierung wohl das Bedürfniß empfinden mag, wichtige Fragen der inneren und der äußeren Politik in umsichtiger Weise von einem großen Blatte vertreten zu sehen, welches unmittelbar in die Hände des Publikums gelangt und somit in manchen Fällen eine sicherere Wirksamkeit ausübt, als die „Preuß. Correspondenz“. Doch kann ich Ihnen nach eingezogener Erkundigung versichern, daß der Plan zur Gründung eines solchen Blattes an entscheidender Stelle zur Zeit noch gar nicht oder doch in einem sehr embryonischen Anfange besteht.

☾ Berlin, 3. November. [Vom Hofe; Wuchergesetze; H. Blume.] Heut Morgen 8 Uhr fuhr Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen Karl und des Prinzen Friedrich Karl, zur Hubertusjagd nach Grunewald. Die hohen Personen nahmen ihren Weg dorthin über Zehlendorf. Ihre Maj. die Königin folgte bereits um 10 Uhr auf demselben Wege; die königl. Prinzen fuhren von hier aus nach dem Grunewald und eine lange Wagenreihe führte dorthin auch die königl. Gäste. Das Diner war im dortigen Jagdschlosse und erschien dabei auch Ihre Maj. die Königin mit den Prinzessinnen. Nach aufgehobener Tafel arbeitete der König noch mit dem Ministerpräsidenten und alsdann fuhren die Allerhöchsten Personen nach Sanssouci zurück; die übrigen hohen Herrschaften kamen nach Berlin, erschienen in der Oper und fuhren erst mit dem letzten Zuge nach Potsdam. Wie schon gemeldet, wird Se. Maj. der König am 7. von Letzlingen zurückerwartet. Der Prinz von Preußen kehrt dagegen nicht wieder hierher zurück, sondern wird sogleich von Magdeburg aus nach der Rheinprovinz abreisen. Der Prinz Friedrich Wilhelm hat seinen Aufenthalt in Breslau verlängert und trifft erst am Mittwoch früh hier wieder ein. Dem Vernehmen nach trifft der Prinz mit seinem erlauchten Vater in Magdeburg zusammen und reisen sie vereint nach Koblenz weiter. — Der Prinz Adalbert hat die ihm von der Greifswalder Universität angetragene Doktorwürde abgelehnt und das betreffende Diplom zurückgeschickt. — Die Großfürstin Konstantin wird, wie es heißt, bis zum Mittwoch hier verweilen und alsdann an den Hof nach Hannover gehen. Der Prinz August von Württemberg ist am Sonntag Vormittag nach Leipzig gereist, um daselbst seine Schwester, die Großfürstin Michael, zu begrüßen, die aus Rußland hier eingetroffen ist und nach kurzer Rast nach Stuttgart gehen wollte. Der Prinz dagegen begiebt sich von Leipzig nach Letzlingen.

Der Oberpräsident v. Puttkammer ist hier eingetroffen und machte bereits heute Vormittags hochgestellten Personen seine Besuche; er wohnt den Verhandlungen der Kirchenkonferenz bei. — Der Präsident des Landesökonomiekollegiums, Dr. v. Beckedorff, ist noch immer nicht so weit hergestellt, daß er am Freitag und Sonnabend die Verhandlungen leiten

konnte; deshalb mußte wieder der Geheimerath Kette den Vorsitz übernehmen. Wie ich erfahren, war vorzugsweise Gegenstand der Verhandlung die Frage, ob es jetzt an der Zeit sei, die Wuchergesetze aufzuheben. Für die Aufhebung sollen sich alle Stimmen erklärt haben, aber die Mehrzahl dafür gewesen sein, daß man im Interesse des Realkredits einen geeigneten Zeitpunkt abwarten müsse. — Der neue Gesandte für Schweden, Le Coq, macht bereits seine Abschiedsbesuche und wird in diesen Tagen auf seinen Posten nach Stockholm abreisen. — Am Mittwoch Morgen wird H. Blume begraben, und zwar erfolgt die Beerdigung vom Leichenhause des Jerusalemskirchhofes aus, wohin die Leiche auf den Rath des Arztes schon gestern geschafft wurde. Blume ist nach einem harten Kampfe verschieden; er hätte seiner Frau wegen, die schon viele Jahre kränkelt, gern noch länger gelebt. Die arme Frau kommt gar nicht zu sich; heute fiel sie noch aus einer Ohnmacht in die andere. Sr. Maj. dem Könige wurde gestern gleich nach seiner Ankunft im hiesigen Schlosse von diesem Todesfalle Anzeige gemacht. Blume war ein wackerer Patriot und hatte oft Gelegenheit, dies zu beweisen. Seinen Tod hat eine Erkältung herbeigeführt, die er sich in voriger Woche auf der Rückkehr von der Hasenhaide geholt.

Y Berlin, 3. Novbr. [Die momentane Situation; die deutsche Bundesversammlung; Generalsuniformen; Obrist Slevogt †.) Die Situation der europäischen Staaten bietet in diesem Augenblick kein erfreuliches Bild dar. In den gegenseitigen Verhältnissen der großen Mächte herrscht eine Ungewißheit, die sich bei allen Gelegenheiten sehr bemerkbar macht und den politischen Horizont umwölkt. Bei allen Fragen, welche die Zustände einzelner Länder betreffen, herrscht eine Verschiedenheit der Meinungen, welche die vielberühmte Entente cordiale sehr illusorisch macht; namentlich wird das weitere Zusammengehen der beiden großen Westmächte immer fraglicher. Der Einklang trat zuerst durch die politischen Bewegungen in Spanien zurück. Bald darauf begannen die englischen Journale den kleinen Krieg. Anfänglich wurde er von Frankreich wenig beachtet, in der letzten Zeit aber ist jenes Geplänkel vom „Moniteur", dem offiziellen Organ des Kaiserhofes, mit dem Feuer aus grobem Geschütz beantwortet worden, und in diesem Augenblick herrscht bereits eine scharfe diplomatische Polemik zwischen der franz. und engl. Regierung. In den Angelegenheiten Spaniens hatte man es bis jetzt noch vermieden, die Meinungsverschiedenheit auszusprechen; bei der Gelegenheit aber, wo Frankreich von Oestreich die Zurückziehung der Truppen aus den Donaufürstenthümern verlangt, zögerte England keinen Augenblick, seinen Tadel über dies Verlangen auszusprechen, und es weist bei dieser Gelegenheit auf die vergeblichen Anstrengungen hin, welche Frankreich in Pera macht, der Pforte zu imponiren. Auf der anderen Seite bleibt Oestreich bei der Versicherung, daß die Pforte vollständig mit seiner Besetzung ihrer Schutzstaaten einverstanden sei, und es ist auch vollkommen wahr, daß es Momente gegeben hat und vielleicht noch giebt, in denen die überwiegenden Talente des zeitigen Internuntius den Großherrn und den Divan für die Ansichten und Interessen seiner Regierung zu gewinnen wußten. Diese Uneinigkeiten aber, welche durch die fortgesetzte Demonstration Oestreichs hervorgerufen sind, haben Frankreich und Rußland, trotz einiger Differenzen in der Beurtheilung der Verhältnisse des Königs von Neapel, von Neuem in ein gutes Einverständniß gebracht; auf der anderen Seite entfernen sie England immermehr von Rußland, das grade jetzt im vollen Einklang mit der französischen und der preußischen Regierung bemüht ist, für den Augenblick die Hindernisse zu entfernen, die sich dem Beginn und überhaupt der Realisirung des in Vorschlag gebrachten zweiten Pariser Kongresses entgegenstellen. — Die Bundesversammlung hat in der Art und Weise, wie sie die Neuenburger Sache beurtheilt und von ihrer Seite erledigt hat, einen Beweis der Einigkeit gegeben. Alle Mitglieder des Ausschusses haben, den Präsidialgesandten an ihrer Spitze, sich unbedingt, nicht blos für die Rechte Preußens, sondern auch für die vollkommene Richtigkeit der Einzelheiten, welche die preußische Note ausspricht, erklärt. — Seit einigen Tagen erscheinen alle Generale bereits in ihren neuen Waffenröcken, wie sie Se. Majestät durch die Verordnungen vom 14. Oktober d. J. bestimmt hat. — Vorgestern ist hier einer der ausgezeichnetsten preußischen Artillerieoffiziere gestorben, der Obrist Slevogt, der sich besonders ein großes Verdienst um die Fortschaffung und Beweglichkeit der Geschütze auf koupirtem Terrain erworben hat. Er war einige Jahre hindurch Kommandant von Posen und lebte hier im Pensionsstande.

— [Obertribunalsentscheidungen.] Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Obertribunals über die Auslegung des §. 248 des Strafgesetzbuches, wonach es einer Urkundenfälschung gleich geachtet wird, wenn Jemand in der Absicht, sich oder Anderen einen Gewinn zu verschaffen oder Anderen einen Schaden zuzufügen, ein mit der Unterschrift eines Anderen versehenes Papier ohne dessen Willen ausfüllt und von einer solchen Urkunde Gebrauch macht. Diese Bestimmung wurde für anwendbar erachtet in einem Falle, wo Jemand in der Absicht, sich einen Gewinn zu verschaffen, ein Wechselformular, welches weder den Namen eines Ausstellers, noch die zu zahlende Summe oder ein Datum enthielt, wohl aber mit einem Annahmevermerk versehen war, wider den Willen des Acceptanten durch Unterschrift seines Namens als Ausstellers und durch Einschreiben der Wechselsumme von 800 Thlr., so wie des Datums und der Zahlungszeit ausgefüllt und von dem so entstandenen Wechsel Gebrauch gemacht hatte.

Das Obertribunal hat jetzt den wichtigen Grundsatz anerkannt, daß Polizeibehörden nicht befugt sind, durch Polizeiverordnungen die subsidiarische Haftbarkeit der Hausväter oder Dienstherren für Uebertretungen festzusetzen, welche von Familienangehörigen oder Dienstleuten begangen werden. Diese Entscheidung ist um so bemerkenswerther, als die Frage selbst in den höchsten Verwaltungskreisen für so zweifelhaft gehalten wurde, daß der Justizminister den betheiligten Ober-Staatsanwalt zur Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde gegen die freisprechenden Erkenntnisse der früheren Instanzen angewiesen hatte.

Die Verfassungsurkunde bestimmt im Art. 93, daß die Verhandlungen vor den erkennenden Gerichten in Strafsachen öffentlich sein sollen, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlung zwar ausgeschlossen werden könne, wenn sie der Ordnung oder den guten Sitten Gefahr droht, daß diese Ausschließung dann aber durch einen öffentlich zu verkündenden Beschluß des Gerichts erfolgen müsse. Das Obertribunal hat neuerdings in einem Erkenntnisse vom 25. v. M. angenommen, daß diese Bestimmung eine wesentliche Vorschrift des Verfahrens enthalte, und daß daher Nichtigkeit eintrete, wenn nicht ein förmlicher gerichtlicher Beschluß über die Ausschließung der Oeffentlichkeit vorliegt, oder wenn nicht aus den Akten zu ersehen ist, daß die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte über die Ausschließung gehört, und daß der Beschluß von dem erkennenden Gericht in öffentlicher Sitzung verkündet worden ist.

— [Handelsgesetzbuch.] Ueber den bisherigen Verlauf der Konferenzen, welche zur Zeit über den Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuches hier stattfinden, berichtet die B. B. Z.: Es fanden im Laufe der vorigen Woche fünf Sitzungen statt, in welchen die Berathungen über die drei ersten Abschnitte ihre Erledigung fanden. Der Regierungsentwurf fand, so weit er berathen, größtentheils die Zustimmung der Konferenzmitglieder. Nur in ganz unwesentlichen Punkten fanden Abweichungen statt; doch auch hierbei gelang es fast durchweg dem Geh. Regier. Rath Höne, der als Kommissarius der Regierung fungirt, den Intentionen der letzteren die Anerkennung dieser sachkundigen Versammlung zu verschaffen.

— [Baupolizei.] Ein Eigenthümer hatte für einen Umbau seines Gehöftes die polizeiliche Genehmigung nachgesucht und erhalten. Später änderte er seinen Bauplan, indem er in den Umbau einige Hofgebäude, die früher hatten stehen bleiben sollen, hineinzog. Er reichte den veränderten Bauplan der Behörde ein, begann aber die Ausführung des Baues schon vor Eingang des neuen Baukonsenses. Deshalb aus §. 345 Nr. 12 des Strafgesetzbuches angeklagt, wurde der Bauherr vom Polizeirichter freigesprochen, weil er nicht ganz ohne Konsens gebaut habe, vielmehr der Bau überhaupt genehmigt gewesen sei. Auf den vom Polizeianwalt eingelegten Rekurs verurtheilte das Kammergericht den Angeklagten abändernd zu einer Geldbuße von 2 Thlrn., weil vor Eingang des neuen Konsenses nicht habe gebaut werden dürfen, der alte Konsens aber auf den anderweitigen Plan nicht zu beziehen sei.

— [Stader Zoll und Sundzoll.] Die Frage, ob Amerika wirklich die Aufhebung des Stader Zolles in Anregung gebracht habe, begegnet hier einem Zweifel, der um so auffälliger ist, als die „Indep. Belge" neulich in einer Hamburger Korrespondenz die desfallsige vertrauliche Note der Vereinigten Staaten, die besonders eine Erkundigung nach dem thatsächlichen Verhältniß bezweckte, ziemlich richtig analysirt hatte. Was die Unterhandlungen über den Sundzoll angeht, so schrieb ich vor einiger Zeit, die Zustimmungen Belgiens, Hollands und Spaniens würden erwartet, wenn sie nicht schon eingetroffen. Belgien war in Kopenhagen auf der Konferenz vertreten und hat dem Prinzip zugestimmt, wird sich also der Unterzeichnung des in nächster Zeit erwarteten allgemeinen Vertrages, dessen wir neulich erwähnten, nicht entziehen können. Ueber die Art und Weise der Ablösung wird mit ihm noch verhandelt, da hier ein besonderer Punkt in Frage kommt, auf welchen später einmal zurückzukommen sein wird. Ueber Hollands Verhältniß geben die Verhandlungen in den Generalstaaten genügenden Aufschluß. Spanien endlich wird alle möglichen Verträge und Protokolle unterzeichnen, da seine Zahlungsverpflichtungen in der Regel nur formelle Bedeutung haben. (K. Z.)

PC. — [Die zur Vorlage an die nächste evangelische Kirchenkonferenz bestimmten Gutachten. VIII.] Der Kammergerichtspräsident v. Strampff stellt in seinem Gutachten als Ergebniß seiner Betrachtungen folgende Sätze auf: I. Für unzweifelhafte Scheidungsgründe der evangelischen Kirche gelten nach der Ansicht der Reformatoren und von der Zeit der Reformation an bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts: Ehebruch, Desertion, d. i. bösliche, thatsächliche, gegen den Bestand der Ehe gerichtete Auflösung der ehelichen Gemeinschaft, und hartnäckige Verweigerung der ehelichen Pflicht; die evangelische Kirche ist aber berechtigt, in Auslegung der heiligen Schrift die Ehescheidungs-Ursachen überhaupt und somit noch andere festzusetzen. II. Den in Folge eines kirchlich gültigen Ehescheidungsgrundes richterlich geschiedenen Ehegatten erkennt die evangelische Kirche das Recht der Wiederverheirathung zu; die evangelischen Geistlichen haben die von ihnen beabsichtigten zweiten Ehen einzusegnen, wogegen sie nicht ermächtigt sind, Ehen einzusegnen, welche Ehegatten, die aus einem nicht kirchlich gültigen Grund geschieden sind, eingehen wollen. Die kirchliche Disziplin erfordert, daß die Einsegnung der zweiten Ehe des geschiedenen schuldigen Ehegatten nur nach eingeholter Erlaubniß des Konsistoriums erfolgt. III. Das weltliche Regiment ist, um der Menschen Härtigkeit willen, ermächtigt, so weit es die Noth gebietet, neben den kirchlich gültigen Scheidungsursachen noch andere anzuordnen. IV. Dasselbe hat nicht das Recht, von der evangelischen Kirche zu verlangen, daß sie die auf Grund blos bürgerlicher Scheidungsursachen erfolgten Ehescheidungen als kirchlich gültige betrachte und zu der Wiederverheirathung so geschiedener Ehegatten mitwirke. V. Dasselbe ist nicht verpflichtet, den aus blos bürgerlichen Gründen geschiedenen Ehegatten die Wiederverheirathung durch Zulassung von Civil- oder Nothehen zu ermöglichen; eine solche Aushilfe ist nicht zu empfehlen. VI. Der Konflikt zwischen dem weltlichen Regiment und der Kirche, welcher dann eintritt, wenn jenes sich gedrungen sieht, kirchlich nicht anzuerkennende Scheidungsursachen zuzulassen, ist auf das gehörige Maaß zurückzuführen durch die Unterordnung der evangelischen Geistlichen unter die Konsistorien, durch die Belehrung der aus einem nicht kirchlich anerkannten Grunde auf Scheidung klagenden Ehegatten, durch Vorsorge im Wege der Gesetzgebung, daß ein kirchlich anerkannter Scheidungsgrung geltend gemacht werden könne, wenn die Scheidung in Folge eines nur bürgerlichen Scheidungsgrundes ausgesprochen worden. VII. Wird die Nothehe zugelassen, so ist die kirchliche Zucht gegen die Ehegatten nur unter Beachtung des konkreten Falles und nach eingeholtem Beschluß des Konsistoriums zu verhängen.

Alle fünf juristischen Gutachten über die Einsegnung geschiedener Ehegatten stimmen in der Ansicht überein, daß die Kirche, gegenüber den vom weltlichen Gesetz aufgestellten Scheidungsgründen. berechtigt sein soll, eine jede Ehe nur dann als kirchlich gültig geschieden zu betrachten, wenn sie aus den von ihr anerkannten Gründen getrennt wurde, und daß sie nur in den letzteren Fällen verpflichtet sein soll, eine von geschiedenen Personen beabsichtigte neue Ehe einzusegnen. In Bezug nun auf die Ausdehnung der kirchlich anzuerkennenden Scheidungsgründe scheiden sich die gutachtlichen Aeußerungen nach dem größeren oder geringeren Maaß arbitrairer Gewalt, welche sie dem Kirchenregiment einräumen. Die beiden in dieser Beziehung am weitesten auseinandergehenden Ansichten sind die des Professor Göschen und des Präsidenten von Strampff. Der erstere erkennt als kirchlich gültige Scheidungsgründe nur Ehebruch und etwanige Verlassung an, und zwar den ersteren absolut, den zweiten unter bestimmt formirten Bedingungen. Er räumt dem Kirchenregiment nicht die Befugniß ein, andere Scheidungsgründe nach Befinden der Umstände als gültig anzuerkennen. Fast durchgängig auf dem gleichen Standpunkt befindet sich auch Herr v. Gerlach. Der Präsident v. Strampff dagegen legt der Kirche das Recht bei, die Ehescheidungsgründe überhaupt festzustellen, mithin außer den von den Reformatoren aufgestellten in Auslegung der heil. Schrift auch noch andere anzuordnen. Sein Gutachten, so wie die der Herren Merkel und Jacobson erkennen neben den absoluten noch bedingte Scheidungsgründe an, bei welchen letzteren es auf das jedesmalige Urtheil des Konsistoriums ankommen soll, ob dasselbe diese Gründe als kirchlich zulässig gelten lassen will, oder nicht. In Bezug auf die Natur der Ehescheidungsgründe selbst nun stimmen alle Gutachten darin überein, daß der Ehebruch als ein absolut kirchlich gültiger Scheidungsgrund zu betrachten sei. Ueber die malitiosa desertio sind die Ansichten verschieden, kommen aber alle darauf hinaus, daß die böswillige Verlassung in der Auffassung unserer heutigen Praxis als kirchlicher Scheidungsgrund zu verwerfen, als ein solcher vielmehr nur dann anzuerkennen sei, wenn sie eine bösliche und thatsächlich nicht wieder zu reparirende Auflösung der ehelichen Gemeinschaft mit sich bringt. Bemerkenswerth ist noch die Auffassung des Professor Jacobson, welcher auch den Religionswechsel des einen Ehegatten unter gewissen Bedingungen als absoluten Ehescheidungsgrund anerkennt. — In Bezug auf die Civilehe gehen wiederum die Ansichten des Professor Göschen und des Präsidenten v. Strampff am weitesten auseinander. Der erstere empfiehlt die Einführung der Civilehe, der letztere räth davon ab. Der gleichen Meinung ist auch der Präsident v. Gerlach. Die übrigen Gutachten äußern sich über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derselben nicht in entschiedener Weise und überlassen das ganze Institut der weltlichen Legislation; nur verlangt der Professor Merkel, daß die Eingehung einer jeden Civilehe dem Geistlichen angezeigt werden müsse. Endlich stimmen sämmtliche Gutachten noch darin überein, daß in allen Fällen einer kirchlich nicht anerkannten Ehescheidung die Kirche zur Anwendung der Kirchenzucht berechtigt sein soll. Hinsichtlich der Modalitäten weichen die Ansichten ab.

β Breslau, 2. Novbr. [Uebergabe des Kommando's des 11. Regiments an den Prinzen Friedrich Wilhelm; der neue Posener Bahnhof; eine Schwurgerichtsverhandlung.] Gestern Morgen langte Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm mit dem Schnellzuge von Berlin in unserer Stadt an, und begab sich sofort in das k. Schloß, woselbst die Gemächer zur Aufnahme Hochdesselben durch den Hofmarschall Grafen Keller bereits waren in Stand gesetzt worden. Um 10 Uhr fand die Uebergabe des Kommando's des 11. Infanterie-Regiments an Se. K. H. statt, die Regimentsfahne wurde in das k. Schloß gebracht, und Se. K. H. ließ sich sämmtliche Offiziere des Regiments vorstellen, wobei Hochderselbe mit jedem Einzelnen eine Zeit lang in der freundlichsten, gewinnendsten Weise sich zu unterhalten geruhte. Se. K. H. theilte dem Offizierkorps mit, daß Se. Maj. der König ihm die Führung des Regiments auf ein Jahr übertragen habe, und knüpfte hieran die freundliche Bemerkung, daß er auf gutes kameradschaftliches Einvernehmen mit dem Offizierkorps rechne. Demnächst meldete Se. K. H. sich dienstlich bei sämmtlichen Generalen der hiesigen Garnison und besuchte die Kaserne des nunmehr von ihm befehligten Regiments. Laut der k. Kabinetsordre wird der Prinz, welcher bekanntlich Oberst à la suite des Ersten Garde-Regiments zu Fuß ist, das Kommando des 11. Infanterie-Regiments bis zum 1. Novbr. künftigen Jahres durchaus selbständig führen, und tritt der seitherige Regimentskommandeur bis zu jenem Zeitpunkte von dem Kommando gänzlich zurück. Morgen oder übermorgen wird Se. K. H. sich nach Schweidnitz begeben, um das dort stehende 2. Bataillon des 11. Regiments zu besichtigen und sich demselben als neuen Kommandeur vorzustellen; demnächst kehrt derselbe hierher zurück, verläßt Breslau aber bereits wieder am Mittwoch, um sich nach London zu begeben und dort im Kreise der k. Familie den Geburtstag der Princeß Royal zu begehen. Alsdann stattet der Prinz seiner erlauchten Mutter in Koblenz noch einen längeren Besuch ab, feiert dort das Weihnachtsfest, und kehrt zu Neujahr hierher zurück, um dann dauernd hier zu bleiben. Vorläufiger Festsetzung gemäß wird der Prinz am Neujahrstage eine große Kour im hiesigen Schlosse abhalten. An allen Orten, wo Se. K. H. sich seither gezeigt, hat Hochderselbe durch sein gewinnendes Aeußere und sein freundliches Auftreten die allgemeinste Sympathie sich erworben, und es ist nur ein Gefühl der Freude unter allen Klassen der hiesigen Bevölkerung darüber, daß Breslau gerade auserseben worden, dem liebenswürdigen Prinzen eine Zeit lang zur Residenz zu dienen. — Die neue Breslau-Posener Bahn zeigt täglich eine stärkere Frequenz (auch wir können das bestätigen. D. R.), namentlich bringen die von Posen hierher gehenden Züge nicht unbedeutende Personenmengen. Voraussichtlich wird der Personenverkehr von Posen hierher überhaupt sich lebhafter gestalten, als in umgekehrter Richtung, wogegen der Gütertransport jedenfalls von hier nach Posen zu stärker sein wird, als von Posen hierher, namentlich schon durch die Kohlentransporte, die bereits lebhaften Anfang genommen haben. Das neue Bahnhofsgebäude der Bahn ist gegenwärtig äußerlich bis zur Aufsetzung des Dachstuhls gediehen und bietet bereits einen imposanten Anblick. Die Länge der Hauptfront beträgt 560 Fuß; dieselbe umfaßt vier Thürme, drei Vorbauten und in jeder der beiden Etagen 16 hochgewölbte Fenster. Am meisten ragt der Mittelbau hervor, dessen Erkerthürme die Höhe von 90 Fuß erreichen werden; an den Endbauten werden niedrigere Treppenthürme angebracht. An der Südseite erstreckt sich in gleicher Längenausdehnung mit dem Stationsgebäude, von zwei Treppenthürmen eingefaßt, die Durchfahrtshalle, die wahrhaft imposant werden wird. Siebzig Fuß breit, wird sie mit eisernem Sprengwerk überspannt und mit großen Tafeln von weißem Glase überdacht. Die Giebel sind in weißem Sandstein ausgeführt, und darin, wie an den Hauptthürmen am Mittelbau große Zifferblätter angebracht, die von einem Uhrwerk vermittelst elektrischer Drähte in Bewegung gesetzt werden. Der an der Nordseite, der Stadt zugewendete Mittelbau erhält drei Portale, durch welche man in das Hauptvestibul des Mittelbaues und von da in das Innere des Bahnhofsgebäudes gelangt; hier sind dann Parterre die Räume für die Empfangssäle, oben für den Sessionssaal und die Direktorialbureau's. Der östliche Flügel soll für oberschlesische, der westliche Endbau für Posener Eisenbahnzüge eingerichtet werden. Die Kosten des Gebäudes waren auf 350,000 Thlr. veranschlagt worden; dieser Anschlag wird jedoch nicht unbeträchtlich überschritten werden müssen. Zur Beurtheilung, welch grandiosen Umfang der Bau hat, können folgende konstatirte Angaben dienen: Das Gebäude hat 1200 Schachtruthen Granitbruchsteine, 6 Millionen Ziegel und 29,500 Kubikfuß Holz erfordert, ferner sind ansehnliche Quantitäten Hohlziegel bei den Wölbungen verwendet, und gegen 100 eiserne Säulen angebracht worden; das Stationsgebäude bedeckt 87,731 Quadratfuß. Gegenwärtig wird der innere Ausbau fortgeführt, so wie die Regulirung der Umgebung des neuen Bahnhofs. Die direkt auf denselben als Verlängerung der Neuen Taschenstraße führende neuangelegte Straße ist bereits fast ganz vollendet; die Kohlenplätze vor dem Bahnhofe werden mehr und mehr beseitigt, und an Stelle derselben wird vor dem neuen Stationsgebäude ein großer, freier Platz hergestellt. Die Stadt erhält auf diese Weise eine außerordentliche Verschönerung. Von dem neuen Bahnhofsgebäude ist bereits eine Lithographie hierselbst erschienen, die jedoch keineswegs genau ist. — Große Aufmerksamkeit hier wie auch in weiteren Kreisen erregte eine am 28. Oktbr. zu Gleiwitz vor dem dortigen Schwurgericht verhandelte Anklage wider den früheren Schachtmeister Franke, welcher der Theilnahme an dem Morde der Fürstin Sulkowska im März 1848 bezichtigt ist. Zur Verhandlung waren nicht nur von hier, sondern auch selbst von Wien aus Berichterstatter für verschiedene Zeitungen in Gleiwitz eingetroffen, indeß vergeblich, da die Verhandlung Behufs fernerer Beweisaufnahme in der Mitte abgebrochen wurde. Das Ereigniß, zu dem diese Schwurgerichtsverhandlung ein Nachspiel bildet, erregte durch seine entsetzlichen Spezialitäten selbst in dem Lärme des Frühjahrs 1848 allgemeines Aufsehen und steht hier noch in frischer Erinnerung. Die verwittwete Fürstin Sulkowska zu Slupna in Oberschlesien hatte sich am Abend des 3. März 1848 in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, um schlafen zu gehen; ihre Gesellschafterin war eben im Begriff, sie zu entkleiden, und hing gerade einen Oberrock in einen Kleiderschrank, als plötzlich durch das Fenster, dessen Laden noch nicht geschlossen war, ein Schuß fiel, zwei Kugeln der in der Mitte des Zimmers stehenden Fürstin in das Schulterblatt drangen und ihre Brust durchbohrten. Wenige Augenblicke darauf verschied die Fürstin. Erst glaubte man die That einem durch die Zeitereignisse bis zu verbrecherischem Unternehmen aufgeregten Gemüthe schuldgeben zu müssen, doch bald richtete sich ein dringender Verdacht, die Unthat veranlaßt zu haben, gegen den eigenen Sohn der Gemordeten, den Fürsten Maximilian von Sulkowski, der, wohl von Gewissensangst getrieben, sich zu den blutigsten Umsturzmännern flüchtete und am 6. Oktober 1848 in den Reihen der Aufständischen zu Wien seinen Tod fand. Als von ihm gedungener Meuchelmörder wurde demnächst ein Sattler Namens Obst ermittelt, der zur Verantwortung gezogen, vor die Geschworenen gestellt, des verabredeten Mordes schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt wurde; vor Vollstreckung dieses Urtels verstarb derselbe indessen im Gefängniß. Noch einen Komplicen des Verbrechens hatte inzwischen die gerichtliche Untersuchung ermittelt, einen Schachtmeister Franke, der aber bald nach der That flüchtig geworden; alle Nachforschungen nach demselben waren vergeblich, bis der Zufall es fügte, daß er im November vorigen Jahres als englischer Werbe-Offizier in Hamburg festgenommen und erkannt wurde. Der Schwurgerichtshof, der über seine Schuld erkennen sollte, hielt es für nothwendig, vor der Urtelsfällung die Beweisaufnahme noch durch Vernehmung des Fürsten von Bielitz-Sulkowski, eines Sohnes der gemordeten Fürstin, zu vervollständigen. Da derselbe Europa verlassen und in Amerika ein Abenteurer-Leben führen soll, so dürfte seine Vernehmung mindestens sehr weitläufig sein und das Ende des traurigen Prozesses noch lange auf sich warten lassen.

Koblenz, 1. Nov. [Postdiebstahl.] Auf dem hiesigen Postamte ereignete sich in diesen Tagen ein Fall, daß ein von Münsterfeld hieher gesandtes Beutelchen mit einigen 30 Friedrichsd'or hier leer befunden wurde. Bei der sogleich angestellten Untersuchung ergab sich, daß der Beutel unten aufgeschnitten und nachher wieder zugenäht worden war. Als der That verdächtig wurde gestern ein beim hiesigen Postamte beschäftigter junger Mann von Adel arretirt, der früher als Unteroffizier bei der hiesigen Pionierabtheilung gedient hatte und nun gerade auf dem Punkte stand, definitiv angestellt zu werden. (K. Z.)

Königsberg, 2. Nov. [Dirschauer Brücke; Bernsteinlager.] Das große Eisenbahnthor der Dirschauer Brücke wird mit einem Relief von bedeutenden Dimensionen geschmückt werden. Die Arbeit ist dem genialen Berliner Bildhauer Gustav Bläser übertragen, welcher den Entwurf, die Einweihung der Brücke darstellend, bereits vollendet hat. Auf dem Bilde befinden sich die Figuren Sr. Maj. des Königs, des Prinzen von Preußen, Prinzen Friedrich Wilhelm, Minister v. d. Heydt und mehrerer zu dem Bau in näherer Beziehung stehenden Persönlichkeiten. — Neuerdings ist in unserer Provinz, fern vom Ostseestrande, ein mächtiges Bernsteinlager entdeckt worden. Dasselbe befindet sich in Litthauen

in der Nähe des Marktfleckens Prukuls, und hat bereits einen Ertrag von 1000 Pfund geliefert, welche der Eigenthümer des Territoriums in öffentlicher Versteigerung verkaufen will. Die fernere Ausbeutung des Lagers wird durch kundige Bernsteingräber aus der Gegend von Danzig geschehen.“ (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 31. Okt. [Eine Räthsellösung.] Endlich ist der Streit über die Existenz einer türkischen Erklärung gegen die längere Okkupation der Donaufürstenthümer und die längere Anwesenheit der englischen Flotte im Schwarzen Meere entschieden (wir haben dies schon neulich einmal angedeutet. D. Red.). Sie existirt in Form einer Depesche des türkischen Gouvernements an seine Gesandten bei den europäischen Mächten, in welcher Englands und Oestreichs Verhalten als unvereinbarlich mit den Bestimmungen des Pariser Friedens bezeichnet wird. Der Umstand, daß man in Paris früher davon Kenntniß hatte, als in Wien, liefert den Beweis für das Einverständniß Frankreichs und der Pforte in dieser Sache. Die „Oestr. Korresp.“ konnte daher wohl mit Recht versichern, daß eine türkische Protestation nicht existire; denn einmal ist die Depesche noch kein Protest, und sodann hatte man in Wien vielleicht noch keine Kenntniß von der Depesche. Die östreichische Zeitung war Tags darauf schon vorsichtiger; denn sie setzte eine solche Erklärung nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, sondern bezweifelte sie nur deshalb, weil ihr kein Grund zur Annahme vorlag, daß die Pforte früher das französische, als das östreichische Gouvernement von ihrer Auffassung in Kenntniß setzen sollte. Wie ich erfahre, ist indessen sowohl von England, als auch von Oestreich in Konstantinopel die Erklärung abgegeben worden, daß bis zur vollständigen Erledigung der Grenzstreitigkeit, also bis zur Nachgiebigkeit Rußlands, das südliche Bolgrad, welches etwas über eine halbe Meile vom nördlichen Bolgrad entfernt liegt, abzutreten, keine Veränderung der eingenommenen Position stattfinden wird.

Wien, 1. Nov. [Die Pflichtexemplare religiöser Schriften.] Nach den bestehenden Preßnormen sind vor jeder Veröffentlichung von Druckschriften irgend einer Art drei sogenannte Pflichtexemplare bei den hiezu bezeichneten Behörden abzugeben. Wie glaubwürdig verlautet, ist nun von mehreren bischöflichen Konsistorien und anderen geistlichen Behörden bei Herausgabe von Werken, welche sich auf religiöse und kirchliche Gegenstände bezögen, die Erfüllung dieser gesetzlich vorgeschriebenen Verpflichtung entschieden verweigert worden. Der ultramontane Klerus leitet die diesfällige Unterlassung dieser, für alle derartigen Fälle allgemein gültigen Norm des Preßgesetzes augenscheinlich aus dem ausdrücklich ausgesprochenen Prinzip der Freiheit der Kirche in religiösen Angelegenheiten, dessen Anwendung derselbe in völlig unberechtigter Weise auf das weltliche Gebiet zu übertragen sucht. Man ist daher gespannt, zu vernehmen, welche Mittel die oberste Preßbehörde in Anwendung bringen wird, um die strenge Aufrechthaltung der bestehenden Preßordnung zu bewahren, was ihr um so schwerer werden dürfte, als die durch das verhängnißvolle Konkordat begründeten neuen Verhältnisse den weltlichen Behörden, der kirchlichen Gewalt gegenüber, die gesetzlichen Zwangsmittel gänzlich entzogen haben. Die Durchführung dieser Maaßregel ist aber um so unerläßlicher, als die Kirche sonst in der Presse in exceptionelle Verhältnisse gelangen möchte, die von unberechenbaren Folgen sein würden. Denn mit der Befugniß einer derartigen unbeschränkten, und jeder Aufsicht der Regierung entbehrenden Preßfreiheit würden der ultramontanen Partei die Mittel dargeboten werden, die öffentliche Meinung in ihrem ausschließlichen Interesse zu beherrschen und durch die Veröffentlichung von Druckwerken, zumal von Gebetbüchern und Traktätlein, in den untern Volksschichten Begriffe religiöser Intoleranz und kirchlicher Suprematie zu verbreiten, die nachgerade die Staatsgewalt und selbst die unverletzlichen Rechte des Landesfürsten bedrohen könnten. Diese Gefahr würde aber um so augenscheinlicher und baldiger eintreten, als der Klerus von der unermeßlichen Macht der Presse unzweifelhaft den ausgedehntesten Gebrauch machen würde.

— [Der Kardinal-Erzbischof Ritter v. Rauscher] liebt es, daß seiner kirchlichen Würde öffentliche Huldigung zu Theil werde. Bei seiner kürzlich stattgefundenen Visitationsbereisung wurde er daher, auf Veranlassung der Seelsorger, in den meisten Ortschaften der Diözese mit Triumphbogen und Beleuchtungen empfangen. Einigen Gemeinden, die sich nicht dazu bewegen ließen, und meinten, daß derlei Huldigungen nur dem Kaiser gebühren, wurde von den Pfarrern derselben von der Kanzel herab das erzbischöfliche Mißfallen hierüber ausgesprochen. (!!) Das erzbischöfliche Palais wird gegenwärtig in seinen innern Räumen auf das prachtvollste restaurirt. So soll die Herstellung und Einrichtung des großen Prunksaales, dessen Decke mit herrlichen Freskomalereien und reichen Vergoldungen verziert worden, 38,000 Fl. gekostet haben. Das Wiener Erzbisthum ist überdies kein sonderlich reich dotirtes, dessen Erträgnisse den Betrag von 45,000 Fl. nicht übersteigen dürften. (Fr. J.)

Bayern. München, 31. Okt. [Sittliche Zustände.] An sämmtliche Distrikts- und Lokal-Polizeibehörden von Niederbayern ist ein strenger Regierungserlaß ergangen, das Verbot des Tragens zugespitzter, im Griffe feststehender Messer betreffend, denn fortwährende Wiederkehr von Verletzungen, welche meuchlings oder im Raufhandel mittelst Stichwunden zugefügt werden, gebe bedauerliches Zeugniß dafür, daß das Verbot des Tragens stehender Messer in vielen Bezirken nicht zum durchgreifenden Vollzuge gelangt ist.

Württemberg. Stuttgart, 30. Oktbr. [Der König.] Es sind heute vierzig Jahre verflossen, seit unser König Wilhelm die Zügel der Regierung in die Hand genommen. Mit gehobenem Gefühl kann der Monarch auf die Früchte seiner Regententhätigkeit blicken, indem das Land einen großen Theil seines agrikolen und gewerblichen Emporkommens, seines Rufes in Hinsicht auf Bildung und geistige Kraft, den weisen Impulsen des Königs verdankt. Die Jugend des Monarchen fiel in die rauhe Schule der Napoleonischen Kriege, an welchen er mit Muth und Auszeichnung hervorragenden Antheil im nationalen Sinne genommen. Als er die Waffen mit der Toga vertauscht und den Thron bestiegen hatte, gab er dem Lande im Jahre 1819 die heute noch in keinem Punkte abgeänderte Verfassung, auf deren Grund sich wenigstens bis 1848 ein frisches und gesundes konstitutionelles Leben entfaltete. Groß sind durch Gründung und Unterstützung von landwirthschaftlichen und gewerblichen Instituten und Veranstaltungen aller Art seine Verdienste um die materielle Entwicklung nicht bloß des Landes Württemberg. Der Monarch erfreut sich, trotzdem er im Alter zwischen Siebenzig und Achtzig steht, einer fast jugendlichen Körperfrische. Die königl. Familie begeht heute in den königl. Weinbergen, eine halbe Stunde von hier, die Herbstfeier, bei welcher auch Prinz Napoleon anwesend ist. Einer gleichen Festlichkeit wohnte der Gast vorgestern in den kronprinzlichen Weinbergen bei Berg bei. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 1. Novbr. [Vom Bundestage.] In der am 30. Oktober gehaltenen ersten Sitzung der Bundesversammlung nach Beendigung der Ferien legte das Präsidium das Beglaubigungsschreiben des von Sr. Maj. dem Könige von Sardinien zum Ministerresidenten bei dem Bunde ernannten Grafen v. Barral vor, und es wurde dessen Anerkennung in gedachter Eigenschaft beschlossen. Dasselbe gab ferner der Versammlung Kenntniß von sämmtlichen im Laufe der Vertagung eingegangenen Vorstellungen und Gesuchen, welche sofort den betreffenden Ausschüssen zur weiteren Behandlung überwiesen wurden. Der k. preußische Gesandte machte in Bezug auf die Verhältnisse Neuenburgs und auf die dortselbst im September l. J. eingetretenen Ereignisse eine ausführliche Mittheilung, die zur Vortragserstattung an einen alsbald hiefür niedergesetzten besonderen Ausschuß überwiesen wurde. Mehrere Gesandten zeigten die erfolgte Einbezahlung der von ihren höchsten Regierungen zugesicherten Beiträge zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde an; andere überreichten zum Dienstgebrauche für die Militärkommission Notizen über die in den betreffenden Bundesstaaten bestehenden Eisenbahnen. Ferner wurden in Bezug auf den Stand und die Musterung des Bundesheeres, wie auf den Vollzug der revidirten Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung von mehreren Seiten Anzeigen und Vorlagen gemacht. Aus Anlaß des Beschlusses vom 14. Februar l. J. ließen zwei Regierungen erklären, daß in den betreffenden Staaten besondere Bestimmungen zum Schutze telegraphischer Depeschen gegen Nachdruck nicht bestehen, und daß es ihnen auch nicht nöthig oder angemessen erscheine, derartige Bestimmungen zu erlassen. Der Gesandte der freien Städte endlich überreichte statistische Zusammenstellungen und Ausweise über die Bewegungen des Handels und der Schifffahrt in Hamburg während des letztverwichenen Jahres. Bei den gepflogenen Abstimmungen über desfalls noch vor der Vertagung erstattete Vorträge bewilligte schließlich die Versammlung einem vormals in der schleswig-holstein'schen Armee dienenden Offizier, sowie zwei früheren Kanzleibediensteten der Bundesversammlung Unterstützungen aus Bundesmitteln. (Fr. Bl.)

Hessen. Kassel, 1. Nov. [Ausweisung; Reaktivirung.] Gemäß eines Beschlusses des Ministeriums des Innern ist dem von der Hofbühne entlassenen Schauspieler Birnbaum, so wie dessen Familie der Aufenthalt im Kurstaate nicht ferner gestattet, und sämmtliche Polizeistellen des Landes sind zur Ueberwachung des Vollzugs dieser Anordnungen angewiesen worden. Birnbaum soll sich, gutem Vernehmen nach, in diesem Augenblick in Frankfurt a. M. befinden. Der Grund dieser Maaßnahmen ist, daß der älteste Sohn des Kurfürsten, Prinz Friedrich von Hanau, sich mit der Tochter des Herrn Birnbaum in London hat heimlich trauen lassen. — Einer der renitenten Staatsbürger des Jahres 1850, welcher seitdem außer Thätigkeit war, der damalige Staatsprokurator Möli, ist reaktivirt und zum Obergerichtsrathe ernannt worden.

Lippe. Detmold, 1. Nov. [Kirchliches.] Nach langen Kämpfen ist die in Lippe lange vorherrschende, von Regierung und Konsistorium beschützte rationalistische Richtung der Orthodoxie unterlegen. Auf die Eingabe von zwölf Geistlichen hat der Fürst in einem Bescheide, gegengezeichnet vom Kabinetsminister v. Oheimb, dahin entschieden, daß die Prediger wieder auf die Bekenntnißschriften verpflichtet, der bisher hier übliche „Leitfaden“ beim Unterricht abgeschafft, der Heidelberger Katechismus oder ein mit den Bekenntnißschriften übereinstimmender Katechismus eingeführt und endlich die Kirchenzucht wieder hergestellt werden soll. Die Behörde, welche diese Beschlüsse auszuführen hat, das Konsistorium, ist mit ihnen, wie der N. P. Z. geschrieben wird, nichts weniger als einverstanden.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Okt. [Nebel.] Die Königin wollte vorgestern nach London kommen, um der Vorstellung vom „Sommernachtstraum“ im Princessestheater beizuwohnen, hielt es jedoch des Nebels wegen, der sich meilenweit um die Hauptstadt gelagert, und bis nach den benachbarten Grafschaften ausgedehnt hatte, für gerathen, Schloß Windsor nicht zu verlassen. Bemerkenswerth war der gestrige Nebel insofern, als er von Morgens 6 Uhr bis nach Mitternacht anhielt, eine Ausdauer, deren sich selbst Londoner Nebel nur äußerst selten rühmen können. Zum Glück war er nicht schwarz, sondern dunkel orangegelb, und gestattete somit während der meisten Tages- und Nachtstunden eine Fernsicht von etwa ein Dutzend Schritten. Von Zeit zu Zeit jedoch nahm er dergestalt an Dichtigkeit zu, daß die allernächsten Gegenstände kaum zu unterscheiden waren, und in solchen Momenten ereignete sich denn auch manches beklagenswerthe Unglück auf der Themse, in den Straßen und auf den Eisenbahnen, trotzdem es an Fackeln und Signallichtern von größter Kraft nicht fehlte. Einstweilen wissen wir von zwei Eisenbahnbeamten, die beim Ueberschreiten der Schienen getödtet, und von einem halben Dutzend Personen, die in den Straßen der Hauptstadt überfahren wurden. Die kleinen Dampfer auf der Themse hatten wohlweislich ihre Fahrten eingestellt, aber auch die Posten aus den nördlichen Grafschaften sind im Rückstande, ein Beweis, daß der Nebel sich weit ins Land erstreckt haben muß.

— [Ein neues scheußliches Verschönerungsmittel], schreibt das medizinische Wochenblatt „The Lancet“, droht in Mode zu kommen, wofern das Publikum nicht bei Zeiten auf dessen Gefährlichkeit aufmerksam gemacht wird. Es ist die Belladonna, die seit Kurzem als Mittel „dem Auge Glanz, Lebhaftigkeit und Anziehungskraft zu verleihen“ öffentlich in den Zeitungen angepriesen wird. Die Annonce will das schöne Geschlecht durch die Versicherung anlocken, daß die Orientalinnen ihre feurigen Augen lediglich dem Gebrauche der Belladonna verdanken. Die Wirkung dieser Giftpflanze auf die Pupille, und die unausbleiblichen verderblichen Folgen bei längerer Anwendung derselben verschweigen die marktschreierischen Händler, so daß es allerdings angezeigt scheint, die schönheitsüchtige Frauenwelt vor diesem englischen Toilettenkunststück zu warnen.

— [Oberst Türr.] Dem bekannten Obersten Türr ist ein Paß nach Konstantinopel verweigert worden. Wie er an mehrere Zeitungen schreibt, gab man ihm auf dem auswärtigen Amt folgende Gründe an: 1) daß er naturalisirt worden sei, ohne sich 5 Jahre in England aufgehalten zu haben; 2) daß er der englischen Regierung Unannehmlichkeiten zugezogen habe; 3) daß er früher die Absicht ausgesprochen, seinen bleibenden Aufenthalt in England zu nehmen. Türr widerlegt in demselben Schreiben diese Entwürfe, und noch lebhafter werden sie von „Daily News“ und „Advertiser“ erörtert. Letzteres Blatt wirft Lord Clarendon eine kleinliche Engherzigkeit und eine bis ans Lächerliche streifende Kriecherei vor Oestreich vor. Selbst Oestreich scheine nicht zu fordern, daß die englischen Minister in ihrer Liebedienerei so weit gehen. Ein Brief aus Ungarn an Türr, der hier ankam, sei von „englischen Beamten“ der östreichischen Gesandtschaft zugesandt worden, und der östreichische Gesandte habe den Brief unerbrochen gelassen. Lord Clarendon wisse sehr wohl, daß Türr in englischen Diensten abwesend war; daß er ohne sein Verschulden verhaftet wurde, und daß er sich schwerlich je wieder auf östreichisches Gebiet wagen wird, sondern Aussicht hat, sich in der Türkei eine Existenz zu begründen. Das Gesetz verpflichte keinen Naturalisirten, ewig im Lande zu bleiben, und eine von Sir G. Grey unterzeichnete Naturalisation müsse Lord Clarendon von Rechts wegen anerkennen und respektiren. Seit dem Juli habe Türr in London auf seinen kleinen rückständigen Sold gewartet, und von dieser dürftigen Summe zog ihm die Regierung, wie einem echten englischen Unterthan, den Betrag der Einkommensteuer ab! Seine Unterthanspflichten ignorire man nicht, aber die Rechte des Unterthans schäme man sich nicht ihm abzustreiten!

— [Bewegungen im Kafferlande.] Es tauchen wieder Besorgnisse vor einem neuen Kaffernkriege auf. Den letzten Nachrichten vom Kap zufolge war die Grenze wiederum von den unruhigen Horden der Eingeborenen bedroht, deren Gebiet jenseits der äußersten Ansiedlungen der Kolonisten liegt. Die Behörden am Cap freilich haben öffentlich verkündigt, es sei keine unmittelbare Gefahr vorhanden, und es seien Anstalten getroffen worden, um etwaige Feindseligkeiten im Keime zu ersticken; trotzdem stehen die Sachen immerhin bedenklich. Die regulären Truppen, über welche die Kolonie zu verfügen hat, bestehen Alles in Allem aus zwei Regimentern, deren eines erst kürzlich in aller Eile aus Mauritius herbeigeschafft worden ist. In einem großen Theile des Kaffernlandes, namentlich aber in der jenseits des Kei gelegenen Gegend, hat eine Art Prophet oder Zauberer, Namens Umhlakarza, unter den Bewohnern den Glauben erregt, daß eine große physische und politische Revolution bevorstehe. Die Todten, sowohl Mensch wie Vieh, sollen auferstehen, abgeschiedene Freunde werden wieder auf der Erde wandeln, und die erschlagenen Herden kehren wieder lebendig in den Besitz ihres Eigenthümers zurück. Von dem Lande, das der weiße Mann an sich gerissen hat, ergreifen seine ursprünglichen Herren von Neuem Besitz, und Engländer und Holländer werden aus dem Lande der Lebenden wie Spreu vor dem Winde hinweggefegt. Dieser Fanatiker oder Betrüger ist, wie man hört, der Gefährte Kreli's, des mächtigsten Kaffernhäuptlings. Er hat den Eingeborenen befohlen, ihr Vieh zu tödten, um sie durch den Hunger zu zwingen, einen Einfall in britisches Gebiet zu machen und dort die Herden zu rauben. Ob der Prophet der Rathgeber oder das Werkzeug des Häuptlings ist, erhellt aus den vorliegenden Nachrichten nicht. Doch heißt es, daß Beide die übrigen Häuptlinge gegen die Kolonisten aufzuwiegeln suchen. Sandilli und Kama, zwei im Laufe der Grenzkriege häufig genannte Namen, waren der britischen Regierung noch immer treu; doch zweifelte man daran, ob diese Treue lange vorhalten werde. Viele Kaffern tödteten dem Gebote des weisen Umblakarza gemäß ihre Herden. Andere fertigten Wurfspieße an, mit denen sie ihre Feinde zu vernichten hofften. Auch in dieser Hinsicht setzten sie ihr Vertrauen auf eine Prophezeiung, die jedoch, wie ein in der Kolonie erscheinendes Blatt meldet, ihren Grund vermuthlich in dem Mangel an Pulver und Blei hatte. In King Willam's Town betrachtete man den Krieg als nahe bevorstehend und rüstete sich, um einem Angriffe zu begegnen. Die aus Kaffern bestehenden Polizeimannschaften waren entwaffnet und die Pikets verdoppelt worden, man hatte die Stadt befestigt, und die Redouten waren von dem 73. Regimente besetzt. In Anbetracht der fanatischen Aufgeregtheit der Kaffernstämme glaubt man, daß der Krieg ein langer und blutiger sein werde. In der Kolonie war man damit beschäftigt, Regimenter und Jägerkorps zu bilden. und Oberstlieutenant Armstrong, der bereits zwei Kaffernkriege mitgemacht hat, ist zum Befehlshaber von Fort Peddie ernannt worden. Das 6. Regiment hatte man an die Grenze geschickt. Die „Times“ räth dazu, die Absendung der deutschen Legionäre nach dem Cap so sehr wie möglich zu beschleunigen.

Frankreich.

Paris, 31. Oktober. [Courtoisie gegen Neapel.] Der „BHZ.“ schreibt man: Beachten Sie wohl die Zartheit, mit welcher man gegen Neapel verfährt. Sie dürfen darin ein Symptom neuer Differenzen mit England erblicken. Hr. Brenier war angewiesen worden, den Seeweg für seine Reise nach Paris zu wählen. Erinnern Sie sich, daß in dem Artikel des „Moniteur“ über die neapolitanische Frage auch von dem jeweiligen Besuch einiger Schiffe in den Häfen des Königreiches die Rede war. Plötzlich erhalten alle französischen Schiffe, die in den benachbarten Gewässern kreuzen, Befehl, jene Häfen zu meiden, und der Gesandte wird angewiesen, auf dem Landwege Neapel zu verlassen. Man beobachtet die Courtoisie, Alles, was der Demonstration den Charakter gewaltthätiger Absichten geben könnte, zu vermeiden. Hr. Brenier ist daher zu Lande gereist und schiffte sich erst in Civitavecchia ein. Er wird sich vermuthlich sofort nach Compiegne begeben.

— [Eine plausible Erklärung.] Was die Verstimmung zwischen England und Frankreich betrifft, so darf man sie als den Anfang des Endes des herzlichen Einverständnisses betrachten, und dazu kann sich Europa Glück wünschen. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß eine Wiederherstellung der früheren Beziehungen nicht stattfinden werde, aber es wird doch nur Flickwerk sein. Gewiß hat die Zuvorkommenheit L. Napoleons gegen Rußland sehr viel zum Zorne Englands beigetragen; aber der ursprüngliche Grund ist der Rückzug des Kaisers auf dem nationalökonomischen Gebiete. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgangen sein, daß von dem Tage an, wo der „Moniteur“ erklärte, das Gesetz wegen der Abschaffung der Einfuhrverbote sei auf fünf Jahre vertagt, die englischen Blätter jenen heftigen Ton anzuschlagen begannen, der ihnen die bekannte „Verwarnung“ zugezogen hat. (N. P. Z.)

Paris, 2. Novbr. [Verschiedenes.] Die Erleuchtung mittelst elektrischen Lichtes soll nun in Folge der auf dem Triumphbogen stattgehabten befriedigenden Experimente in dem Hofe Napoleons III. zwischen den beiden Squares und auf dem Thurme St. Jacques praktisch angewandt werden. — Man hat berechnet, daß in Folge der Theurung der Lebensmittel und der Wohnungen die Heirathen in Paris seit einem Jahre um ein Drittheil abgenommen haben. — Während eines dieser Tage vom Geniekorps zu Satory bei Versailles ausgeführten Experimentes sprang eine Mine nach einer unerwarteten Richtung, wodurch der Korpskommandant von einem Steinsplitter so gefährlich verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, ein Artillerist todt blieb und zwei anderen die Beine zerschmettert wurden. — Herr Goujon, Astronom des kaiserlichen Observatoriums zu Paris, durch wichtige Arbeiten und Entdeckung eines Kometen bekannt, ist plötzlich gestorben. — Auch die „Revue contemporaine“ meldet nun, daß die Gesandten Rußlands und Frankreichs zu Konstantinopel gegen den in den Fürstenthümern veröffentlichten Ferman, als dem Vertrage zuwider, Bemerkungen gemacht hätten.

Niederlande.

Haag, 1. Nov. [Die Kammer; Erfolge in Batavia.] Die zweite Kammer, welche durch die gestern in Steenwyk stattgefundene Wahl des Herrn Storm van s'Gravesande wieder vollzählig geworden ist, wird den 10. d. wieder zusammenkommen und sich zuvörderst mit den Budgetberathungen beschäftigen. — Die gestern mit der Ueberlandpost aus Batavia eingelaufenen Depeschen bis 10. Septbr. bringen günstige Nachrichten von der nach den Lampongdistrikten auf Sumatra unternommenen Expedition. Nach mehreren blutigen Gefechten und ungeheuren Mühseligkeiten hatten die Truppen Ketimbang, die Hauptfeste der Aufständischen, erreicht und eingenommen; die Bevölkerung und die meisten Häupter hatten sich unterworfen; nur ein Einziger, Radeeu Intau, irrte noch mit einer kleinen Macht in den Wildnissen umher. Man hielt den Hauptzweck der Expedition bereits für erreicht, und ein Theil der Transportschiffe nebst der Artillerie und den Genietruppen wurde auf Java zurückerwartet. Fürs Erste soll eine starke Besatzung zur Sicherung der Ruhe in den Lampongs bleiben. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 31. Oktbr. [Thätigkeit der Parteien; zwei Festmahle.] Bei der Thätigkeit, welche die klerikale Partei entwickelt, will und darf die liberale Partei mit ihren Anstrengungen nicht zurückbleiben, und von Hrn. Verhaagen ist daher die Idee ausgesprochen worden, einen zweiten liberalen Kongreß zu halten, dessen Sitzungen diesmal in Gent sein würden, indem es für den Triumph der liberalen Partei in Zukunft besonders darauf ankömmt, das Uebergewicht in den beiden flandrischen Provinzen zu gewinnen. Die Ausführung der Idee wird jedoch erst nach dem Schluß der bevorstehenden Kammersession vor sich gehen können. — Das „Bien public", der „Moniteur" des Bischofs von Gent, kann die letzten Wahlen zu dem dortigen Gemeinderath nicht vergessen, nnd namentlich ist es das Festmahl, welches die „liberale Canaillocratie" (!!!), wie er sich ausdrückt, dem Hrn. Manitius gegeben, worauf das fromme Blatt neulich wieder zurückgekommen, indem es anführt, daß das Kouvert mit Einschluß des Weins 5 Franks gekostet, und sich nun in drei Spalten über den zu magern Küchenzettel des Festmahls lustig macht. Auf diesen Artikel giebt nun der „Messager de Gand" eine Antwort, die das bischöfliche Organ wohl nicht erwartete, und die ziemlich belustigender Art ist. Am 20. Mai 1855 wurde in Gent die Verkündigung der unbefleckten Empfängniß durch eine Prozession gefeiert, nach deren Beendigung der Bischof ein Festmahl gab, woran 60 Gäste theilnahmen. Von diesem Festmahl hat sich der boshafte „Messager" die Speisekarte und die Kostenrechnung zu verschaffen gewußt, und theilt beide mit, und man muß gestehen, daß was den gastronomischen Glanz der bischöflichen Tafel betrifft, so hätte sich selbst Gargantua ohne Schande daran setzen können. Die lange Speisekarte bei Seite lassend, theile ich dagegen die Rechnung über die in die bischöfliche Küche gelieferten Eßwaaren mit, woraus das Diner bereitet worden: 20 Schnepfen 200 Fr., 4 Fasanen 80 Fr., Gänseleberpasteten 45 Fr., Champignons 24 Fr., 14 Enten 56 Fr., 8 Hasen 48 Fr., 7 Truthühner 115 Fr., 10 Hummer 100 Fr., 4 Hamburger Schinken 60 Fr., Kopf eines wilden Schweins 56 Fr., 6 Ananas 80 Fr., 4 Suppenhühner 12 Fr., 6 gemästete Hühner 74 Fr., 44 Regenvögel 92 Fr., 24 Flaschen Trüffeln 276 Fr., 55 junge Hühner 265 Fr., 20 Bündel Spargel 50 Fr., 10 Litres junge Erbsen 80 Fr., 11 Büchsen Eingemachtes 155 Fr., total 1896 Fr., wozu noch gewisse andere Lieferungen kommen, so daß die ganze Rechnung 2370 Fr. beträgt. 2370 Fr.! für ein Diner von 60 Gästen macht ungefähr 40 Fr. auf den Kopf, und allein für Speisen, die ohne die Fülle guten Getränkes wohl nicht ihre Bestimmung gefunden haben. Unter der Herrschaft solcher Erinnerungen mußte freilich dem „Bien public" der magere Küchenzettel der „liberalen Canaillocratie" höchst komisch vorkommen.

— [Für die Universität.] In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes ist der Antrag, der hiesigen freien Universität einen neuen Jahreszuschuß von 5000 Fr. zu gewähren, mit allen gegen eine Stimme genehmigt worden. Die Bedeutung dieses Votums gegenüber den jüngsten Ereignissen in Kirche und Schule bedarf keines Kommentars.

Italien.

Rom, 24. Oktbr. [Die Kaiserin Mutter von Rußland; die franz. Besatzung; ein politischer Flüchtling.] Die Kaiserin Mutter von Rußland hat, wie Sie wissen, auch der ewigen Stadt ihren hohen Besuch zugedacht. Es wäre wirklich schlimm, wenn er nicht erfolgte, denn zahllose Spekulationen der Römer, die sich in der einen oder andern Weise mit Fremden zu thun machen, würden zu Wasser werden. Doch die ununterbrochenen Vorbereitungen im neuen Hotel der russischen Gesandtschaft sind so rührig, so umfassend, so glänzend, daß an ein Ausbleiben der erlauchten Frau wohl kaum zu denken ist. Wenn der Aufenthalt in Nizza nicht ohne den erwünschten wohlthuenden Einfluß auf ihre Gesundheit bleibt, so soll, wie man hier auf der russischen Gesandtschaft sagt, der Besuch Ende Januars kommen. Die Kaiserin würde dann die Karnevalsfeierlichkeiten von ihrem Balkon mit ansehen und bis Ostern hier bleiben. — Nach dem Eintreffen der neulichen Verstärkung der französischen Truppen wurde Befehl zur Einrichtung mehrerer früher als Kasernen gebrauchter Klostergebäude gegeben. Wir haben also noch weiteren Zumarsch zu hoffen. In welcher Stärke derselbe erfolgen wird, das kann wohl nur die Wendung, welche die Dinge in Neapel nehmen werden, allein bestimmen. Die Römer sehen natürlich die Rückkehr der Franzosen nur ungern. Denn wenn auch Frankreich nie die ganze Verpflegung, wie sie den östreichischen Truppen in der Romagna von der päpstlichen Regierung zu Theil wird, hier verlangte, so müssen doch die Quartiergelder für das Offizierkorps von den Kommunen aufgebracht werden und diese sind bei den bekannten hohen Miethspreisen, und da sich's die Franzosen gern bequem machen, sehr bedeutend. — In Orvieto brachte ein L. Salvati, der wegen politischer Propaganda von dort exilirt und doch unlängst zurückgekehrt war, die Polizei in Bewegung. Er soll von Flüchtlingen außerhalb Italiens an Bekannte und Freunde gesandt worden sein, und mit ihrer Hülfe gelang es ihm auch, den polizeilichen Nachforschungen glücklich zu entkommen. (V. Z.)

Spanien.

Madrid, 29. Oktober. [Tagesbericht.] Der „Epoca" zufolge dürfte nicht General Zarco del Valle, sondern der Herzog von Ossuna, Grand von Spanien, nach Rußland gehen. — Demselben Journale zufolge wird der Palast der Königin Christine in der Straße de las Rejas um 4½ Millionen Realen zum Verkauf ausgesetzt werden. — General Blaser wird im November nach Madrid kommen; dagegen werden der Graf San Luis und Collantes den Rest des Jahres im Auslande oder in der Provinz zubringen. — Aus San Sebastian wird der „Iberia" geschrieben, daß die Infantin Donna Josefa ein am Ufer des Meeres gelegenes kleines Haus gekauft hat, um dort in zurückgezogenster Weise zu leben. — Marschall Concha ist, wie die „Epoca" meldet, nach Lanjaron ins Bad gereist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Okt. [Eisenbahnkonzession; Schiffsverkehrserleichterung.] Ueber die Konzession für den Bau der russischen Eisenbahn bringt der „Nord" genaue Nachrichten. „Noch vor wenigen Tagen hatte die deutsch-belgische Gesellschaft nicht alle Hoffnung verloren, den Sieg über den Crédit mobilier davonzutragen, da General Tschewkin, der Chefdirektor der Verkehrswege, die Anträge dieser Gesellschaft für vollkommen annehmbar erklärte. Da er jedoch der Gesellschaft noch keine bestimmte Zusage ertheilt hatte, so bekam, in Folge der energischen Schritte und der Gewandtheit des Herrn Isaak Pereire, der Crédit mobilier den Vorsprung." Die deutsch-belgische Gesellschaft hat zwei Bedingungen gestellt, welchen die russische Regierung „grundsätzlich entgegen war." Die Gesellschaft wollte sich „das Recht der unbegrenzten Ausgabe von Aktien und deren freien Betrieb an der Börse" ausbedingen. Die Bedingungen, unter welchen die russische Regierung mit dem Crédit mobilier abgeschlossen, sind laut dem Petersburger Korrespondenten des „Nord" folgende: „Die Gesellschaft erhält auf 99 Jahre die Konzession für 4000 Werst Eisenbahnen; die Richtung der Linien wird von der Regierung bezeichnet, welche ein Minimum von 5 pCt. garantirt; die Gesellschaft verpflichtet sich, 300 Werst Eisenbahnen schon nach Verlauf des dritten Jahres, vom Tage der Kontraktunterzeichnung an gerechnet, dem Verkehre zu übergeben, 1000 Werst nach Verlauf des vierten Jahres, und so fort. In den Berechnungen, welche die Regierung etwa mit der Gesellschaft haben könnte, wird der Baupreis für die Werst zu 0,10668 Miriameter auf 380,000 Francs festgesetzt." — So eben ist folgende für den dortigen Handelsverkehr wichtige Verfügung, von gestern datirt, erlassen: „Kraft einer Entscheidung des Herrn Finanzministers hat das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern von Petersburg und Kronstadt zu wissen gegeben, daß die Kapitäne der absegelnden Schiffe, während der Dauer der Navigation, ihre Zollpässe entweder, wie früher, aus dem Petersburger, oder auch aus dem Kronstädter Zollamte erhalten können, jedoch gegen Vorzeigung einer Bescheinigung des hiesigen Zollamtes, daß sowohl von Seiten dieses letzteren, als auch von Seiten derjenigen Personen, an welche das Schiff adressirt war, keine Hindernisse zum Absegeln desselben vorhanden sind. Diese Bescheinigungen können, je nach dem Wunsche der Schiffskapitäne, oder der Eigenthümer der auf dem Fahrzeuge verladenen Ausfuhrwaaren, auch auf telegraphischem Wege verlangt werden, nur mit der Bedingung, daß der Betrag des für die Anfrage- und Erwiederungsdepesche gebührenden Geldes von derjenigen Person erhoben werde, die ein solches Verlangen stellen sollte."

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. [Tel. Dep. über Marseille vom 1. November.] Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die dortigen Blätter nicht die Ermächtigung erhalten, die Ministerkrisis zu besprechen. Sie besagen, daß nächstens ein Vertrag zwischen Oestreich und der Türkei abgeschlossen werden wird, welcher die Zollgebühren zwischen den beiden Ländern bedeutend herabsetzt. — Das Aviso-Schiff „Vulture" ist ins Schwarze Meer entsandt worden, um das vor der Schlangeninsel kreuzende engl. Geschwader zu verstärken. — Die mit der bessarabischen Grenzregulirung beauftragte Kommission hat ihre Arbeiten beendigt. — Das „Journal de Constantinople" erkennt die Zweckmäßigkeit der Durchstechung der Landenge von Suez an, erklärt jedoch, daß die Pforte ihre Entscheidung in Anbetracht der diplomatischen Meinungsverschiedenheiten und der Nothwendigkeit, dem in letzter Zeit übermäßig hervorgetretenen Einflusse Aegyptens einen Damm entgegenzusetzen, vertagt habe. General Chesney bereist das Euphratthal zum Behufe der dort anzulegenden Eisenbahn. Zu Gaza in Palästina dauern die Ruhestörungen fort. Der franz. Konsul hat Genugthuung erhalten für eine Unbill, welche einem seiner Landsleute widerfahren war, der beinahe in einer Moschee ermordet worden wäre. — Aus Galatz, 17. Okt., wird gemeldet, daß die dortige östr. Besatzung um zwei Husarenschwadronen vermehrt worden war. England hat dem Hofe von Teheran sein Ultimatum übersandt. Das indische Geschwader sollte Anfangs Oktober nach dem persischen Meerbusen abgehen. Man betrachtete die Einnahme von Buschir als unvermeidlich; wenn dieselbe stattgefunden hat, werden die Engländer in die Provinz Schiras einrücken. Trotz dieser Kundgebungen belagern die Perser noch immer Herat und befestigen die in ihrer Gewalt befindlichen Punkte in der Umgebung der Stadt. Sie haben die Afghanen geschlagen und 6000 derselben haben die Waffen gestreckt.

Amerika.

Newyork, 18. Oktbr. [Wahlberichte.] Der „Newyork Herald" veröffentlicht die Wahlberichte aus allen Grafschaften Pennsylvaniens. Denselben zufolge stellt sich für die Demokraten eine Majorität von 613 Stimmen heraus. Man glaubt jedoch, daß in diesen Berichten manche Ungenauigkeit mitunterläuft, die wohl nicht eher ihre Widerlegung finden wird, als bis die amtlichen Berichte erscheinen. Am 14. d. M. wurden 11,000 Stimmen mehr abgegeben, als bei der Wahl vom vorigen Mai. Die Berichte aus Indiana lauten widersprechend. Einer Depesche aus Cincinnati zufolge hätten die Demokraten in 73 der 91 Grafschaften mit einer Majorität von 5000 Stimmen den Sieg davon getragen, während andererseits aus Indianopolis gemeldet wird, der republikanische Kandidat sei zum Gouverneur gewählt worden. In Ohio sind, so viel man bis jetzt weiß, 14 republikanische und 5 demokratische Kongreßmitglieder gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Novbr. [Synodalgottesdienst.] Donnerstag am 6. November wird in der hiesigen Kreuzkirche Vormittags 9 Uhr der Synodalgottesdienst mit der Feier des heiligen Abendmahles gehalten werden, wie solcher mit den amtlichen Diözesanversammlungen verbunden ist. Die Predigt hat der Pastor Wiedemann aus Czempin, die Beichtvorbereitung der Konsistorialrath Carus übernommen. — In den übrigen Diözesanorten der Provinz pflegen die Gemeinden sich an diesen Gottesdiensten sehr lebhaft zu betheiligen; ein Gleiches würde auch hier in der Hauptstadt sehr erwünscht sein.

R Posen, 4. Novbr. [Eine Milderung der Sperrmaaßregeln] wider die Einschleppung der im Königreich Polen herrschenden Rinderpest ist von der k. Regierung zu Bromberg für das dortige Departement angeordnet worden. Die desfallsige Bekanntmachung lautet: Da amtlichen Berichten und einer von uns angeordneten Lokalrecherche zufolge die Rinderpest in Polen fast ganz erloschen und unsere Landesgrenze auf mehrere Meilen von der Seuche frei ist, so haben wir die Aufhebung des Grenzkordons beschlossen, lassen auch im Interesse des Verkehrs folgende Milderung der Sperrmaaßregeln eintreten. Unsere im Sinne des §. 4 des Gesetzes vom 27. März 1836 angeordneten, allen und jeden Verkehr mit den polnischen Grenzorten aufhebenden Verfügungen werden auf Grund der Bestimmungen des §. 3 des gedachten Gesetzes wie folgt hierdurch ermäßigt. Von dem Tage der Bekanntwerdung bis zur Wiederaufhebung dieser Verordnung dürfen: 1) Hornvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Federvieh, Rinder- und andere Thierhäute, Hörner und ungeschmolzenes Talg, unbearbeitete Wolle, thierische Haare und Knochen, Rindfleisch und alle Abfälle von Rindvieh, Dünger, Rauchfutter und gebrauchte Stallgeräthe jeder Art gar nicht über die Grenze unseres Departements eingebracht werden; 2) sind nur solche Personen ohne Weiteres einzulassen, von welchen nach den Umständen anzunehmen ist, daß sie entweder in gar keinem infizirten Orte gewesen, oder doch daselbst mit dem infizirten Rindvieh nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind. Alle Personen dagegen, bei denen nach ihren Verhältnissen die Beschäftigung und der Verkehr mit Rindvieh vorauszusetzen ist, z. B. Vieh- und Lederhändler, Fleischer, Gerber, Abdecker, werden zurückgewiesen oder müssen sich, wenn sehr erhebliche Gründe für ihre Zulassung sprechen, zuvörderst einer sorgfältigen, unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinigung unterwerfen. Wer diesen Anordnungen entgegen handelt, hat die §. 307 des Strafgesetzes vom 14. April 1851 bis zu zweijährigem Gefängnisse angedrohete Strafe zu gewärtigen. — Außerdem hat die k. Regierung zu Bromberg auch noch nachgegeben, daß zu den Jahrmärkten der drei Grenzkreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen auch Rindvieh zugelassen wird.

R — [Ergänzung.] In Bezug auf die neulich (Nr. 255) aus Birnbaum mitgetheilten Kreistagsverhandlungen geht uns folgende freundliche Ergänzung zu: Der Bau einer Chaussee von der Meseritzer Kreisgrenze über Schwerin nach Morne (nicht Merine) auf Landsberg zu soll erst später, nach Vollendung des in Angriff genommenen Chausseebaues von Gorzyn über Birnbaum und Zirke nach der Samter'schen Kreisgrenze zu, ausgeführt werden. Hr. v. Reiche ist zum zweiten Kreisdeputirten erwählt worden, während in die durch Todesfall erledigte erste Kreisdeputirtenstelle der bisherige zweite Deputirte, v. Kalckreuth auf Muchocin, selbstverständlich ohne Wahl, eingerückt ist.

— [Jahrmarkt.] Der nächste Krammarkt in Schrimm wird am 10. November d. J. abgehalten werden.

♂ Fraustadt, 2. Nov. [Liedertafel; Apothekenrevision; Minister v. d. Heydt; Selbstmord; Flurbeschädigungstaxe rc.] In den ersten Tagen verflossener Woche hatte die hiesige Liedertafel ihr monatliches Vergnügungskränzchen, bei welchem jedes Mitglied geeignete Gäste beiderlei Geschlechts einführen darf. Diese Vergnügungen sind ihrer großen Gemüthlichkeit wegen allgemein beliebt und führen Gäste stets in großer Anzahl herbei. Von den diesmal zur Aufführung gelangten Gesangspiecen haben vornehmlich einige Quartetts sehr angesprochen. — In voriger Woche waren der Regierungs-Medizinalrath Dr. Arnold und der Apotheker Jonas aus Posen zur Revision der hiesigen Apotheken hier anwesend. — Ueberraschend für unsre Stadt war die am 28. v. M. stattgehabte Durchreise des Ministers v. d. Heydt, des General-Postdirektors Schmückert, des General-Baudirektors Mellin in Begleitung eines zahlreichen Personals. Im Posthause nahmen sie einige Erfrischungen ein. Sie begaben sich, von Posen kommend, nach Glogau. — Der von Schrimm nach Lissa versetzte Rechtsanwalt und Notar Pohle hat hierselbst ein jeden Donnerstag geöffnetes Audienzbureau für Klienten eingerichtet. Es wird dies dem hiesigen prozeßführenden und sonstigen Geschäftspublikum sehr zu Statten kommen, denn es existirt hier nur ein Rechtsanwalt, was mancher Partei sehr kostspielig wurde, wenn sie genöthigt war, sich eines auswärtigen zu bedienen und diesen insbesondere auswärts erst aufzusuchen. — Vor einigen Tagen ertrank hier eine bejahrte Frau in einem Teiche und in Nieder-Pritschen erhängte sich der erwachsene Sohn eines dasigen Bauern. — Die Abschätzungsresultate der Flurbeschädigungen zufolge hier abgehaltenen Herbstmanövers sind nunmehr bekannt und müssen als außerordentlich niedrig angesehen werden. Abgesehen von den Vergütigungen für die verschiedenen großen Exerzierplätze, namentlich der 9. Kav. Brigade mit 171 Thlr., der 10. Kav. Brigade mit 165 Thlr. und der 20. Inf. Brigade mit 219 Thlr., welche folglich zusammen 555 Thlr. betragen, sind für andere Flurschäden nicht mehr als 820 Thlr. zu vergüten. Im Ganzen konknrriren bei diesen Schäden 141 Interessenten, darunter sechs Dominien mit resp. 5 Thlr., 15 Thlr., 25 Thlr., 36 Thlr., 219 Thlr. und 260 Thlr. Letzterer Betrag ist die höchste einzelne Entschädigung; die niedrigste beträgt 7 Sgr. 6 Pf. Hervorgehoben zu werden verdient die große Willfährigkeit und Uneigennützigkeit sämmtlicher Interessenten, welche es der Abschätzungskommission bedeutend erleichtert haben, das Geschäft schnell und zum Vortheil der Staatskasse abzuwickeln, so wie daß einzelne Privaten und sogar einige Gemeinden und Dominien auf Vergütigung erlittener Schäden ganz und gar verzichtet haben. Dagegen mußten auch verspätete Anmeldungen unbeachtet bleiben. — Seit dem 30. v. M. ist der Oekonomiekommissarius Scholtz aus Schmiegel mit Aufnahme der Taxe von den Kämmereigütern Ober- und Nieder-Pritschen zum Zwecke des Verkaufs beschäftigt. Wie man hört, hat zwischen der Stadtgemeinde und dem Pächter, dessen Zeit erst in sechs Jahren um ist, eine Johannis k. J. in Kraft tretende Auseinandersetzung stattgehabt.

═ Gostyn, 2. Novbr. [Markt; Geselligkeit; Verschiedenes.] Zu dem dieser Tage stattgehabten Jahrmarkte, welcher von vieren der zweite und Hauptmarkt in diesem Jahre ist, hatten sich viele Verkäufer, namentlich mit Rossen, aber auch eine bedeutende Menge Käufer eingefunden. Aus Polen allein waren mehrere hundert Pferde, meist junge, die noch nicht gezogen hatten, hergebracht worden; es waren dies sämmtlich wohlbeleibte muntere Thiere mittlerer Größe in allen Farben. Es waren fast nur Luxuspferde vorhanden. Die Preise hielten sich hoch; so forderte man für vier egale Schecken 1600 Thlr., Hengste, von sehr stattlichem Aussehen und überaus großer Behendigkeit aus der Provinz stammend, wurden mit Hunderten bezahlt. Rindvieh war wenig und meist nur aus der Nähe angebracht und aus Rücksicht auf die noch nicht überall ganz erloschene Rinderpest eine bedeutende Strecke hinter der Stadt aufgestellt worden. Das Verlangen nach demselben, hauptsächlich nach Zugochsen, war groß und konnte nicht befriedigt werden. Die Preise waren hoch. — Das gesellige Leben hierselbst scheint sich begründen zu wollen. Die Ressource zweiter Klasse hat sich mit der erster Klasse vereinigt; von letzterer sind jedoch einige Mitglieder ausgeschieden. Es steht demnach zu erwarten, daß sich eine Ressource den Winter über erhalten werde. — Die lange Vakanz unserer Bürgermeisterstelle (bereits ein Jahr) macht den Stadtverordneten nicht wenig zu schaffen; noch immer scheinen sie den rechten Mann nicht finden zu können. Den Wunsch, den früheren Bürgermeistereiverweser Kunke hier als wirklichen Bürgermeister angestellt zu sehen, hört man von Seiten der distinguirten Bürgerschaft, wie auch von den Stadtverordneten laut äußern, und das Bedürfniß, in dieser Angelegenheit endlich ins Reine zu kommen, ist nicht unbegründet. — Durch den Verkehr auf der jüngst eingeweihten Eisenbahn von Breslau haben wir zwar einen vermehrten Postenlauf, besonders Personenposten, erhalten die Sachen von Posen aber später als früher. Ihre Zeitung z. B., die uns früher des Morgens eingehändigt wurde, bekommen wir seitdem erst des Abends. — Die Wintersaaten, die recht schön stehen, bedürfen eines Regens, dessen sie seit vier Wochen entbehren. An einzelnen Stellen werden die Feldmäuse den Saaten gefährlich. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß, nachdem wir schon einige Male Reif und Frost gehabt haben, noch Raupen auf Grünkohl und Wasserrüben vorhanden sind und ihre Konsumtion unbekümmert um den Winter fortsetzen. Man will hieraus den späten Eintritt des Winters prophezeien, welche Prophezeiung, wenn sie in Erfüllung ginge, den hiesigen Bewohnern nur erwünscht wäre, da hier die Klafter Holz mit Einschluß der Anfuhr und des Kleinhauens bereits mit 6—7 Thlr. bezahlt werden muß. Bisher hat das Holz einen solch hohen Preis noch nie gehabt. Die Vorbereitung für den Winter fällt der ärmeren Bevölkerung ungemein schwer. — Mehreren hiesigen Besitzern hat man schon zu wiederholten Malen die Wagen alles Leders beraubt, indem man durch Durchgraben unter den Schwellen in die Wagenremise eingedrungen ist. — Ein hie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sigen Bewohner, der von seinen Eltern Haus und Hof in gutem Zustande ererbt hatte, verlebte mit seiner jungen Frau nur gute Tage, so daß das ohne Mühe erworbene Vermögen in einer nur zu kurzen Zeit verzehrt war. Anstatt seinem Gewerbe obzuliegen und sich mit entsprechender Kost zu begnügen, ging man Näschereien und hauptsächlich Spirituosen nach. Die Familie vergrößerte sich und die Noth erreichte ihren Kulminationspunkt. Endlich mußte die Kommune diese jungen Eltern mit ihren Kindern ernähren. Darauf sich verlassend, ergab sich die ganze Familie einer Nonchalance, die jeden Vernünftigen anekelte. Die natürliche Folge davon war, daß die ganze Gesellschaft in eine Krankheit verfiel, und da Jeder sich ekelte, Hand anzulegen, so wurde sie durch den Abdecker auf dem Jedem hier bekannten kleinen Wagen in das wahrhaft wohlthätige Institut der barmherzigen Schwestern gebracht, wo sie verpflegt wird und über ihr früheres frivoles Leben reiflich nachdenken kann. Möge diese Begebenheit Diejenigen, die auf demselben Wege begriffen sind, bei Zeiten zur Umkehr mahnen!

< Lissa, 1. Novbr. [Jagden; Wettrennen; Eisenbahnverkehr; Uebernahme der Eisenbahn-Postexpeditionen.] Die diesjährigen hiesigen Parforcejagden, bei denen wir theilweise die lebhafte Betheiligung der früheren Jahre vermißt haben, werden mit der am künftigen Montag auf dem Dambitscher Felde stattfindenden Hubertusjagd ihre Endschaft erreichen. Ob der Jagdverein im nächsten Jahre wieder am hiesigen Orte zusammentreten werde, ist noch zweifelhaft. Derselbe zählt beiläufig gegen 50 Mitglieder, von denen ein Theil im Königreich Polen und in England ansässig ist. Das Protektorat über denselben hat Se. K. H. der Prinz von Preußen. Es folgte den Parforcejagden gestern ein Wettrennen in der Nähe der fürstlich Sulkowski'schen Waldbesitzung „Zur neuen Welt". Dasselbe begann um 12 Uhr mit einem Herrenreiten in rothem Rocke um einen von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen bestimmten Ehrenpreis, in einem großen silbernen Humpen bestehend, auf dessen Deckel sich eine kleine Reiterstatue im Jagdkostum befindet. Ersterer trägt die Inschrift: „Der Prinz von Preußen dem Sieger bei dem Rennen in Reisen am 31. Oktober 1855". Der im vorigen Jahre vom Grafen v. Schmettow gewonnene Ehrenpreis mußte, um Eigenthum desselben zu bleiben, in diesem Jahre von ihm vertheidigt werden, da der Preis erst nach zweimaligem Siege ohne Reihenfolge in seinen unbestrittenen Besitz übergehen konnte. Es wurden ferner nur solche Pferde zugelassen, die dreimal unter Gentlemen mit der Lissaer Meute 1856 und die vorangegangenen Jahre gejagt haben. Der Einsatz betrug 5 Frd'or, das Reugeld 3 Frd'or, gas Gewicht 170 Pfd., die Rennbahn ½ deutsche Meile. Von den 5 Unterschriften traten 2 zurück. Es erschienen auf dem Kampfplatze: des Fürsten v. Sulkowski Schimmelstute „Eva", vom Besitzer geritten; des Baron v. Hochwächter Fuchswallach „Immerwahr" vom Epidaurus aus der Klotilde (Reiter: Hr. v. Schack), und des Grafen Schmettow brauner Wallach „Ugly-Buck" vom Scamander aus der Antigua, geritten vom Besitzer. Es führte „Eva" die pace, wurde jedoch bald durch „Ugly-Buck" verstärkt, indem dieser der „Eva" an den Kopf und vorbei ging; später geschah dies auch von „Immerwahr". „Ugly-Buck" siegte hart gehalten um eine halbe Pferdelänge. Dem Herrenreiten folgte Hunter-Stakes für Pferde, die im Jahre 1856 mit der Lissaer Meute gejagt haben. Einsatz 5 Frd'or, Gewicht 165 Pfd., Rennbahn 500 Ruthen. Hierzu hatten unterschrieben: 1) Fürst Sulkowski („Topthorn", Halbblut, br. W.), 2) Graf Kwilecki („Lucinde", Young-Taurus, br. St.), 3) Lieutenant v. Pogrell („Virginia", Mickle-Fell aus Voltaire-mare, br. St.), 4) Graf Kraczynski (Fuchswallach „Mariau", geritten von Hrn. v. Schack). Die Pferde gingen von Anfang an in schärfster pace ab. An der letzten Ecke waren „Virginia" und „Lucinde" Kopf an Kopf und gingen kämpfend bis an den Distanze-Pfosten, wo „Lucinde" nach einem letzten Versuche von „Virginia" um mehr als eine Pferdelänge entschieden geschlagen wurde. Hierauf folgte ein Rennen für Pferde der Ackerbesitzer derjenigen Gemeinden, welche die Parforcejagd über ihre Fluren gestattet haben. Es war bestimmt worden, daß, wenn mehr als 12—15 Pferde anwesend sein sollten, das Rennen in drei Abtheilungen erfolge und die ersten und zweiten Pferde demnächst um die Preise stechen. Die Distanz betrug 500 Ruthen; der erste Preis 25, der zweite 15, der dritte 10 und der vierte 5 Thlr. Da von dem Rennen nur ein geringer Theil der ländlichen Besitzer Kenntniß besaß, so erschienen in Allem nur fünf Konkurrenten. Den ersten Preis erhielt der Ackerbesitzer Andersch aus Dambitsch, den zweiten der Bauer J. Scheibe von ebendaher, den dritten der Bauer Weigt aus Laßwitz. — Der Verkehr auf der neu eröffneten Eisenbahn stellt sich immer mehr als ein sehr bedeutender heraus. Ganz besonders gilt dies von den Frachtgütern, so daß außer den regelmäßigen täglichen Zügen gestern und heute zwei Extra-Güterzüge abgelassen werden mußten. Der heute nach Posen durchgegangene Zug zählte 103 Axen und wurde von zwei Lokomotiven geführt. Es wird übrigens von mancher Seite über große Mangelhaftigkeit und Unregelmäßigkeit in der Beförderung des aufgegebenen Frachtgutes geklagt. So hatte ein hiesiges Handelshaus das bei der Ultimo-Regulirung vorauszusehende Steigen der Spirituspreise benutzend, am Mittwoch 100 Faß Spiritus nach Breslau aufgegeben. Das aufgegebene Gut lag aber noch heute auf dem hiesigen Bahnhofe, weil es an Wagen fehle, um dasselbe fortzuschaffen. Das bezeichnete Handelshaus berechnet den dadurch erlittenen Verlust auf nicht weniger als 7—800 Thlr., denn während bei der Ultimo-Regulirung die Preise auf 14 Thaler pro Eimer gestanden, sind sie nunmehr auf 11½ Thaler zurückgegangen. Derartige Unregelmäßigkeiten möchten kaum geeignet erscheinen, im handel- und verkehrtreibenden Publikum das Vertrauen zur sicheren und pünktlichen Beförderung durch die Bahn zu begründen. — Heute trafen hierselbst mittelst Extrazuges aus Posen Geh. Regierungsrath Kuh, Oberbaumeister Hoffmann und die Ober-Postdirektoren Schulze und Buttendorff ein, die beiden letzteren Behufs Revision und Uebernahme der Bahn-Postexpeditionen, und setzten demnächst die Reise weiter nach Rawicz fort.

Q Schrimm, 2. Novbr. [Feuer; Gerichtsfall.] Gestern Abend gegen 6 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Warthestraße, mitten in der Stadt, binnen kaum einer halben Stunde ein Holzschuppen ab, in welchem eine kleine Quantität Stroh und Heu aufbewahrt war. Die gut bedienten Spritzen hinderten die Verbreitung des Feuers, die gefährlich werden konnte, da sich unmittelbar an den abgebrannten Schuppen mehrere alte Ställe und von einer anderen Seite alte, fast baufällige Häuser anschließen. Muthmaßlich ist das Feuer angelegt. — Unser öffentliches Gerichtsverfahren, zu welchem alle 14 Tage der Staatsanwalt aus Kosten herüberkommt, bot seit längerer Zeit nichts Interessantes. Am 31. v. Mts. kam indeß eine Anklage vor, welche die Theilnahme des Publikums lebhaft erregte. Der Sachverhalt ist folgender: Es waren im Sommer v. J. die Pferde einiger Fuhrleute unbeaufsichtigt auf die Ländereien des Moschiner Probstes gekommen und hatten dort Schaden angerichtet. Darüber entspann sich zwischen dem Probste und seinen Leuten einerseits und den Fuhrleuten andererseits ein Streit über Pfändung und Entschädigung, der zuletzt in eine Prügelei ausartete dergestalt, daß einer von des Probstes Leuten eiligst nach der Stadt zurücklief und Sturm läutete, worauf ein Theil der Bürgerschaft herbeieilte, sich der Sache des Probstes annahm und die Fuhrleute übel zurichtete. Nach eingeleiteter Untersuchung standen nun am vergangenen Freitag 16 Bürger und der Probst aus Moschin hier unter Anklage wegen Mißhandlung. Der Zuschauerraum war drückend gefüllt und die Verhandlung währte von 9 Uhr früh bis gegen 9 Uhr Abends. Der Gerichtshof sprach den Probst und 6 der Angeklagten frei, dagegen wurden die übrigen zu 8 und resp. 14 Tagen und 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

r Wollstein, 2. November. [Stiftungsfeier; Kollekte; Postalisches; falsches Maaß.] Der Jahrestag der Stiftung des evang. Waisenhauses für Mädchen („Marienstiftung") ist vorgestern feierlich begangen worden. Gegen Abend begab sich der Institutsvorstand, die Lehrer der evang. Bürgerschule und viele Gemeindemitglieder in das Waisenhaus, wo Superintendent Gerlach Bericht über die Anstalt erstattete. In demselben hob er besonders hervor, wie es den Zöglingen trotz der drückenden Theuerung in dem eben abgelaufenen Verwaltungsjahre an Nichts gefehlt habe, und wie dieselben geistig und körperlich durch die Sorgfalt der Waisenmutter, Frau Eberhardt, sich ganz wohl befinden. Leider hatte die Anstalt im Laufe des Jahres den Tod von drei Zöglingen, die bei ihrer Aufnahme bereits kränklich waren, zu beklagen. Nach dem Gesange eines Liedes hielt der Superint. Gerlach eine Ansprache über Römer 3, 28, in der er besonders der Gemeinde empfahl, ihren Dank gegen Gott durch Barmherzigkeit gegen die Waisen zu äußern. Die Feier, die einen fühlbaren Eindruck auf alle Anwesenden hervorrief, endente mit Gebet und Segen. — Bei der heutigen kirchlichen Feier des Reformationsfestes wurde beim Vormittags- und Nachmittagsgottesdienste für die Gustav-Adolphs-Stiftung kollektirt. — Es war schon früher für die mit der Post von hier nach Krossen und Frankfurt a. O. Reisenden sehr lästig, daß die Posen-Krossener Post gegen drei Stunden in Züllichau liegen blieb. Seit dem 29. v. M. müssen aber die Passagiere sogar 6½ Stunden dort auf die Weiterbeförderung nach Krossen warten, und wäre es sehr wünschenswerth, daß diesem Uebelstande abgeholfen würde. — Es fällt vielen Bauern in unserer Nähe noch immer sehr schwer, sich in die jetzigen billigeren Preise zu schicken, und es kommt daher nicht selten vor, daß sie, was sie durch den ermäßigten Preis zu verlieren meinen, durch falsches Maaß einzubringen suchen. Sie glauben sich nunmehr auf die Manöver verlassen zu können, als hier höchst selten namentlich Kartoffeln nachgemessen werden. Nach den gemachten Erfahrungen wäre indeß dem Publikum sehr anzurathen, den Bauern nicht mehr aufs Wort zu glauben, sondern jedesmal das auf dem Markte Gekaufte nachzumessen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. November.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niegolewski aus Włościjewki und v. Błociszewski aus Przecław; die Gutsb.-Frauen v. Szołdrska aus Osiek u. v. Dąbrowska aus Winnagóra; Musikus Gröbke aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Forstdirektor Lemp aus Schwenten u. Kandidat des Predigtamts Langheinrich aus Schmiegel.

HOTEL DU NORD. Die Zimmermeister Rau aus Bomst, Rau und Fräulein Seiler aus Lissa; die Gutsb. v. Szołdrski aus Golembin, v. Szołdrski aus Popowo, v. Skarzynski nebst Frau aus Chełkowo und Kaufmann Franke aus Bromberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Rath Link aus Berlin; Frau Gutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo; die Gutsb. v. Węsierski aus Słupia, v. Zastrow aus Gr.-Rybno, Freudenthal aus Herrmannsdorf und Palm aus Otusz; die Kaufleute Conrad aus Barmen, Goldbach aus Ratibor, Prausnitz und Petsch aus Glogau, Polack aus Breslau, Vetter aus Stettin und Cohn aus Heidingsfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Dr. Landau aus Lissa; Ingenieur Fontani aus Wilhelmshütte; Geschäftsführer Bernau aus Breslau; die Kaufleute Kreyenberg aus Braunschweig, Kasch aus Hamburg, Baruch aus Berlin, Bünte aus Hannover u. Pönitz aus Solingen.

HOTEL DE BAVIERE. Kreisrichter v. Twardowski aus Samter; Kaufmann Freund aus Landsberg a. W.; die Gutsb. v. Twardowski aus Kobelnik und Laszczynski aus Grabowo.

HOTEL DE VIENNE. Probst Woitaszewski aus Gościeszyn.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Wichlinski aus Marszewo, Delhäs und Major a. D. Delhäs aus Swiączyn; Rentier v. Stablewski aus Sośnica; die Kaufleute Konileski aus Schrimm und Rothe sen. und jun. aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Golkowski aus Mikoskaw und Geistlicher Iwaszkiewicz aus Neudorf.

DREI LILIEN. Stromaufseher Hoffmann aus Obornik.

PRIVAT-LOGIS. Oekonom Körner aus Potsdam, logirt Breslauerstraße Nr. 31.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungsbezirk der unterzeichneten Militär-Intendantur pro 1857 mit Brot und Fourage soll im Wege des öffentlichen Submissions- resp. Lizitations-Verfahrens an hierzu geeignete Lieferungs-Unternehmer verdungen werden, zu welchem Behufe wir folgende Termine vor unserem Kommissarius, dem Intendantur-Rath Neumann, anberaumt haben:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdungen werden soll.	Schluß des Termins.
10. Novbr. 9 Uhr Vorm.	Beuthen.	Beuthen, Freystadt, Unruhstadt.	12 Uhr Mittags.
12. „ 9 „ „	Görlitz.	Görlitz.	dito
14. „ 9 „ „	Hirschberg.	Hirschberg, Löwenberg.	dito
17. „ 9 „ „	Liegnitz.	Liegnitz, Lüben, Polkwitz, Hahnau, Jauer.	dito
19. „ 9 „ „	Krotoschin.	Krotoschin, Ostrowo, Zduny, Koźmin.	dito
21. „ 9 „ „	Rawicz.	Rawicz.	dito
24. „ 9 „ „	Fraustadt.	Fraustadt.	dito
26. „ 9 „ „	Posen, im Geschäftslokal der Intendantur.	Schrimm, Samter.	dito
1. Dezbr. 9 Uhr Vorm.	Bromberg, im Geschäftslokal d. Proviantamts.	Polnisch-Crone, Fordon.	dito
3. „ 9 „ „	Inowraclaw.	Inowraclaw.	dito
5. „ 9 „ „	Gnesen.	Gnesen.	dito

Indem wir alle kautionsfähigen Produzenten und reellen Lieferungsunternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten zu Anfang der gedachten Termine an unseren Kommissarius abzugeben, und persönlich in demselben zu erscheinen, machen wir sie insbesondere darauf aufmerksam, daß die Lieferungs-Bedingungen, welche gegen die früheren wesentliche Abänderungen im Interesse des lieferungslustigen Publikums erlitten haben, bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Posen, Bromberg, Glogau, Lissa, Sagan, Schneidemühl, Nakel, so wie auch bei den Magisträten der vorbenannten Bedarfsorte eingesehen werden können.

Außerdem beabsichtigen wir die für die Magazin-Verwaltungen unseres Ressorts noch erforderlichen Naturalien, nämlich ungefähr:

	Wispel Roggen	Wispel Hafer	Centner Heu	Schock Stroh
für Posen . . .	1000	1100	3500	825
„ Glogau . . .	720	1120	6500	770
„ Bromberg . .	580	450	2150	270
„ Lissa	90	850	4400	780
„ Sagan . . .	58	670	4100	550
„ Schneidemühl	—	960	6930	880
„ Nakel	—	410	3000	300

direkt einliefern zu lassen, und sind desfallsige Offerten, welche bei den Körnern auch das Scheffelgewicht enthalten müssen, bis spätestens zum 26. k. Mts. an uns einzusenden.

Posen, den 31. Oktober 1856.

Königliche Intendantur 5. Armee-Korps.

Meine Töchterschule befindet sich **Breslauerstraße Nr. 38.** **Eicke,** Rektor.

Ein Erbpachtsgut, 770 Morgen Boden I., II. und III. Klasse, mit ausreichenden Wiesen, gutem Krugverlag und vollständigem todten und lebenden Inventarium, hart an der nach Posen führenden Chaussee belegen, eine halbe Meile von der Kreisstadt, ist Veränderungshalber aus freier Hand bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Agent Crusius zu Schroda.

Ein Dominialwald in der Nähe einer Chaussee ist ganz oder parzellenweise zu verkaufen. Das Nähere A. v. Cz. poste restante **Schildberg** zu erfragen.

Homöopathische Behandlung langwieriger innerer und äusserer Krankheiten durch Brief. Arme unentgeldlich.

Dr. J. Loewenstein,
homöopathischer Arzt zu Schwetz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei Eröffnung der **Breslau-Posener Eisenbahn** am hiesigen Platze neben meinem bereits bestehenden Geschäfte ein

Speditions- und Kommissions-Geschäft

errichtet habe; massive Niederlagen für Waaren, auch Getreide, bieten die für dies Geschäft nöthigen Räumlichkeiten und **Sicherheit;** ich werde Speditionen, auch das Rollen von und zur Eisenbahn gewiß zu **billigen** Preisen und ganz prompt besorgen.

Kosten, im Oktober 1856.

E. Laskowicz sen.

Die Gastwirthschaft St. Martin Nr. 70, unweit vom Bahnhofe, bittet das reisende Publikum um gütigen Zuspruch. **J. Seelig.**

Da ich mich hierorts etablirt, so bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigte Aufträge.

Posen, im September 1856.

H. Szrólski,
Tischlermeister, Bäckerstraße Nr. 18.

Indem ich bei meiner Uebersiedelung nach **Kosten** allen hiesigen Freunden ein herzliches Lebewohl sage, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich an meinem neuen Wohnorte mein Geschäft in seinem bisherigen Umfange und in allen seinen Beziehungen wie bisher fortführen werde.

Grätz, den 3. November 1856.

Moritz Glass.

Ich beabsichtige das früher dem Herrn Jacob Höberlein, seit 1¼ Jahren der Frau Gutsbesitzer Dobberstein unter der Firma **Wilhelm Dobberstein** vorm. **Jacob Höberlein** gehörige

Eisen-, Kolonial-Waaren- und Getreide-Geschäft

sofort zu verpachten. Reflektanten können die Pachtbedingungen in meinem Geschäftslokale erfahren, auch ertheile ich auf Verlangen schriftlich Auskunft.

Graudenz.

Moritz Schlieper.

Im Stadtwalde bei Gnesen werden täglich Kiefern-Bauhölzer aller Art, so wie Bretter, Bohlen u. s. w. durch den Forstverwalter Peschke daselbst verkauft.

Auch können dort Brettschneider mehrjährige lohnende Beschäftigung finden.

Auf dem Bauplatz Mühlenstraße Nr. 19 sind mehrere Schachtruthen sandiger Boden unentgeldlich abzuholen. Der Boden eignet sich besonders für Steinsetzer zum Pflastern. Das Nähere erfährt man Wallstraße Nr. 4 beim Hausbesitzer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. Romberg mit dem Lieut. Hrn. M. Struben.

Verbindungen. Hr. V. v. Gräfe mit Frl. E. Bahre; Lindenberg in Westpreußen: Hr. Oberförster E. Frhr. v. Rechenberg mit Frl. A. Schulz; Breslau: Hr. Eisenbahn-Direktor A. Maibach mit Frl. M. Brefeld.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. v. Bonin in Crangen.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, zum ersten Male: **Therese Krones und Ferdinand Raimund.** Charakterbild mit Gesang in 4 Akten von Kaiser.

In Vorbereitung: **Der Aktienbudiker. — Robert der Teufel.**

Billets sind an Wochentagen bis 5 Uhr, **Sonntags** nur von 12—2 und 4—5 Uhr in der **königl. Hof-Musikalien-Handlung von Ed. Bote & G. Bock,** Wilhelmsstr. Nr. 21, zu haben. ***Joseph Keller.***

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 3 Novbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll
" 4. " " 8 " 1 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 3. November. Die Stimmung für Roggen kann auch heute nicht anders als gedrückt genannt werden, wenngleich die Preise sich nicht verschlechtert. Das Angebot effektiver Waare übersteigt fortwährend die Nachfrage, trotzdem diese ziemlich lebhaft sowohl vom Konsum als von Versendern unterhalten wird. Gekündigte 250 Wspl. kursirten lange und fanden schließlich nur zum geringen Theile definitive Erledigung.

Rüböl erfreute sich ebensowenig einer günstigen Meinung und wurde bei geringem Verkehre abermals etwas billiger erlassen. Umlaufende Kündigungen halten die Preise unter Druck.

Von Spiritus gelangten sehr beträchtliche Zufuhren an, die zur Erfüllung von Oktober-Lieferungsverpflichtungen benutzt werden sollten, aber für diesen Zweck zu spät anlangten. Wenn trotzdem der Werth des Artikels sich fast gar nicht verschlechtert, so ist darin wohl ein neuer Belag für die gesunde Lage desselben zu erkennen. Die Schwierigkeiten, welche die Oktober-Regulirungen diesmal mit sich gebracht, sind noch immer nicht vollständig beseitigt und das Geschäft dürfte wohl noch manch nachtheiligen Einfluß jener Schwierigkeiten zu erdulden haben.

Wind: Ost. Barometer: 28⁶. Thermometer: 8° +. Witterung: trübe rauhe Luft.

Weizen flau. Loko 78—96 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65—78 Rt.

Roggen loko 48—50 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 47½ a 48 a 47½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br., Novbr.-Dezbr. 46 a 46¾ a 46½ Rt. bez. u. Gd., 46¾ Br., Frühjahr 1857 46¼ a 46½ a 46¼ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br.

Gerste große 42 a 47 Rt., 73 Pfd. 42 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Hafer loko 24 a 28 Rt.

Rüböl loko 17 Rt. bez. u. Br., p. diesen Monat 17 a 16⅚ Rt. bez. u. Br., 16¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 16⅚ a 16⅔ Rt. bez. u. Gd., 16¾ Br., Dezbr.-Jan. $16\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 16⅔ Br., April-Mai 15¾ a 15⅔ Rt. bez. u. Br., 15½ Gd.

Leinöl loko 14¾ Rt. Br., Liefer. 14⅓ a 14½ Rt. bez.

Oelsaaten: Winterraps, Winterrübsen, Sommerrübsen nichts gethan.

Spiritus loko ohne Faß 30½ a 30 Rt. bez., p. diesen Monat 28¾ a 29 a 28¾ Rt. bez. u. Gd., 29 Br., Novbr.-Dezbr. 26¾ Rt. bez. u. Gd., 27 Br., Dezbr.-Jan. 26¼ Rt. bez. u. Br., 26 Gd., April-Mai 26 Rt. bez., Br. u. Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 3. November. Es fehlt noch immer Regen, dabei ist die Temperatur bedeutend gesunken, heute Morgen hatten wir starken Nebel.

See-, küsten- und stromwärts und p. Bahn sind in voriger Woche eingetroffen: 721 Wispel Weizen, 777 W. Roggen, 1978 W. Gerste, 55 W. Hafer, 59 W. Erbsen.

Für Weizen dauert der Abzug nach Schottland fort, die Frachten sind bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ferner gestiegen und die Preise blieben daher schwach behauptet.

Roggen. Der Vorrath hat bedeutend abgenommen. Schwere Partien wurden noch immer für Norwegen gekauft, auch nach England und Bremen 2c. wird noch verladen.

Gerste. Die Zufuhr bleibt außerordentlich groß, obgleich von Schlesien wenig herankommen kann; p. Frühjahrslieferung ist bereits viel nach England verschlossen. Oderbruch loko 45¼ Rt. p. 70 Pfd. bez., pomm. 74—75 Pfd. 44 Rt. bez.

Das Hafergeschäft bleibt sehr klein und Preise etwas niedriger.

Erbsen werden etwas mehr zugeführt und bei kleinen Partien zum Versandt nach Norwegen, Bremen 2c. genommen.

Rüböl. Nachdem der Stichtag hier ohne Schwierigkeiten ablief, indem trotz der starken Abfuhr nach Berlin, welche in voriger Woche 3125 Ctnr. betrug, noch genügend vorhanden war, ist der Preis etwas zurückgegangen. Die Abfuhr nach Berlin p. Bahn dauert noch fort; loko 16⅚ Rt. bez., p. Novbr. 16⅔ Rt. Br., 16½ Rt. bez., p. Novbr.-Dezbr. 16½ Rt. Br., ⅓ Rt. bez., p. Dezbr.-Januar 16½ Rt. bez., p. April-Mai 15¾ Rt. Br., 15⅔ Rt. Gd.

Spiritus. Die Regulirung am Stichtage verlief, obgleich noch Einiges fehlte, ohne merkliche Hausse. Der Export und der Verbrauch der Spritfabriken, welche zur Ausfuhr arbeiten, ist ungewöhnlich groß, aber bis jetzt halten die sehr starken Zufuhren, welche wöchentlich über 200,000 Quart betragen, dem Abzuge das Gleichgewicht. Loko 12⅔, $\frac{5}{16}$ % ohne Faß bez., p. Novbr. 12½ % Br., p. Dezbr. 13½ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 1. November. Weizen loko etwa fester, ab Auswärts stille. Roggen loko sehr flau, ab Auswärts stille. Oel p. November-Dezember 33, p. Mai 31—31¼. Kaffee, mäßige Frage erhält sich. Umsatz einige Tausend Sack Rio zu letzten Preisen.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 1. und 3. November 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 1.
Pr. Frw. Anleihe	4½	99½ bz	99½ bz
St.-Anl. 1850	4½	99½ bz	99½ bz
- - 1852	4½	99½ bz	99½ bz
- - 1853	4	95¾ G	95¼ G
- - 1854	4½	99½ bz	99½ bz
- - 1855	4½	99½ b, 56 99½ [b	99½ b, 56 99½ [b
St.-Schuldsch.	3½	83½ bz	83 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	255 bz	250 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	113½ bz	113½ B
K. u N. Schuldv.	3½	79 bz	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	98¾ B	98¾ B
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	89 bz	88¾ B
Ostpreuss. -	3½	86 bz	86 G
Pomm. -	3½	88¾ bz	88½ G
Posensche -	4	98¾ G	98 bz
- neue -	3½	85¼ G	85½ bz
Schlesische -	3½	85¾ G	85¾ G
Westpreuss. -	3½	82¾ bz	82½ B
K. u. N. Rentbr.	4	92¼ bz	92¼ bz
Pomm. -	4	92¼ bz	91¾ B
Posensche -	4	91⅜ bz	91⅜ bz
Preussische -	4	91½ bz	92 bz

		vom 3.	vom 1.
Westph. Rentbr.	4	— —	95¼ G
Sächsische -	4	93¼ G	93¾ G
Schlesiche -	4	91¾ B	91¾ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	138 bz	138½ bz
Discont.-Comm.	4	132-31-½ bz	131½-32 buB
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	113¼ bz	113¼ bz
Louisd'or	—	110⅝ B	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 1.
Aach.-Düsseld.	3½	85½ G	84½ G
- - Pr.	4	— —	— —
- II. Em.	4	— —	— —
- Mastricht.	4	63½ B	63½ B
- - Pr.	4½	93¾ B	93¾ B
Amst.-Rotterd.	4	71 bz	71 B
Berg.-Märkische	4	87 bz	86¾ G
- - Pr.	5	101¼ bz	101½ G
- II. Em.	5	101¼ bz	101½ G
Dtm.-S.-P.	4	87¼ bz	87 B
Berlin-Anhalt.	4	165-½ bz	164¾ G
- - Pr.	4	--, — —	--, — —
Berl.-Hamburg.	4	104½ B	104½ B
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	4½	100¼ G	100¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	133 bz	133½ bz
- Pr. A. B.	4	89½ B	89½ B
Berl.-P.-M.L.C.	4½	98¼ bz	98¼ bz
- - L. D.	4½	98 bz	98⅛ bz
Berlin-Stettiner	4	138-40 bz	138 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	148 G	149 bz
- - Neue	4	139 bz	139 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	101 B	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	156 bz	156 bz
- - Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- II. Em.	5	102¾ G	102¾ G
- -	4	90½ G	90½ G
- III. Em.	4	89½ B	89½ B
- IV. Em.	4	89½ B	89¾ bz
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz	145 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	136½ bz	137 bz
- - Pr.	4	281-½ bz	181 G
Ludwigsh.-Bex.	4	141½-42-½bz	138etw, 41bz
Löbau-Zittau	4	60 G	61½ bz
Magd.-Halberst.	4	206 B	206 G
Magd.-Wittenb.	4½	43¾ bz	44 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	53½ bz u B	53½-¼ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	91 bz	90 G
- - Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- Pr. I. II. Sr.	4	90¾ B	90¾ B
- - III. -	4	90½ B	90½ B
- - IV. -	5	102 bz	102 G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	54½-¼ buB	54½-¾-¼ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	202¾ B	202½-¾ bz
- - B.	3½	187 bz	187½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	80 bz	80¼ G
- - D.	4	88½ B	88½ B
- - E.	3½	75¾ B	75¾ B
Oppeln-Tarn.	4	108½ B	108¼ G
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	— —
- Ser. I.	5	— —	— —
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	113½ bz	113¼ bz
- (St.) Pr.	4	— —	112¼ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	80¾ B	80¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	90 B	90 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100-101 bz	100 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	— —
Thüringer	4	130 bz	130½ B
- Pr.	4½	100 bz	100 bz
- III. Em.	—	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 1.
Braunschw. BA.	4	146 B	— —
Weimarsche -	4	129½ bz u B	129¾ bz
Geraer -	4	107½ bz u B	107 bz
Darmst. C.-BA.	4	144¾-44 bz	144½-¾-45bz
Oesterr. Metall.	5	78¾ B	78½ bz
- 54er PA.	4	102¾-3etwbz	102½ bz
- Nat.-A.	5	80¼ bz	80 bz
- Banknot.	—	96½ bz	96¼ G
Russ.-Engl.-A.	5	106 G	106 G
- 5% Anleihe	5	100 bz u G	99¾-⅞ bz
- 6% Anleihe	5	101 bz u G	101 bz
- Pln. Sch.-O.	4	81¾ G	81¼ G
Poln. Pf III. Em.	4	91⅝ G	91¾ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	86 G	85⅞ G
- A. 300 Fl.	5	92 G	92 G
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	38½ G	38¾ B
Badensche 35 Fl.	—	27¾ B	27¾ B
Hamb. P.-A.	—	67¾ bz	67¾ G

Ohne dass man die heutige Börse gradezu unthätig nennen dürfte, war das Geschäft doch in hohem Grade beschränkt. Am lebhaftesten war das Interesse in Bank-Aktien für Hannoveraner. Man könnte dann allenfalls noch Meininger, Diskonto-Commandit-Antheile, Darmstädter und Dessauer hervorheben. In Eisenbahn-Aktien fand fast ausschliesslich namhafter Umsatz in Ludwigshafen-Bexbacher statt. Sonst waren noch Berlin-Anhalter, Stargard-Posener und namentlich Stettiner höher, dagegen alte Freiburger, Oberschlesische B. und Thüringer niedriger, Magdeburg-Halberstädter zu 206 offerirt. Für preussische Fonds einiges Interesse. 1853er Anleihe höher gesucht, Staatsschuldscheine höher bezahlt, Seehandlungs-Prämienscheine gestiegen.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.